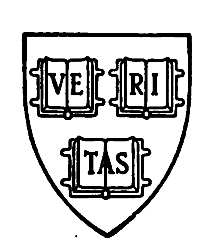
Rose Bernd

Schauspiel von

Gerhart Hauptmann

S. Fischer, Berlin


VE
RI
TAS


S & F

Rose Bernd

Schauspiel in fünf Akten

von

Gerhart Hauptmann

Sechzehnte Auflage

S. Fischer, Verlag, Berlin

1908


HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
APR 7 1903

Personenverzeichnis

Bernd
Rose Bernd
Marthel
Christoph Flamm
Frau Flamm
Arthur Streckmann
August Keil
Hahn, Heinzel, Golisch, Kleinert, } Arbeiter bei Flamm
die alte Golischen, die Großmagd, die Kleinmagd } in Flamms Diensten
ein Gendarm

Erster Akt

Eine ebene, fruchtbare Landschaft. Klarer, sonnig warmer Morgen im Mai. Schräg von links nach rechts und aus dem Mittelgrunde nach vorn verläuft ein Feldweg. Die Felder zur Rechten liegen ein wenig höher als dieser. Am weitesten nach vorn ein kleines Fleckchen Kartoffelland, über dem das grüne Kraut schon sichtbar ist. Ein kleiner blumiger Graben trennt Weg und Feld, links auf der etwa mannshohen Böschung ein alter Kirschbaum, rechts Haselnuß- und Weißdornbüsche; ungefähr parallel dem Wege und in ziemlicher Entfernung hinter ihm wird durch Weiden und Erlen der Lauf eines Baches bezeichnet. Vereinzelte Gruppen alter Bäume geben der Landschaft etwas Parkartiges. Links im Hintergrund zeigen sich die Dächer und der Turm eines Kirchdorfes zwischen Büschen und Baumwipfeln. Rechts vorn am Weg Kruzifix. Es ist Sonntag.

Rose Bernd, ein schönes und kräftiges Bauernmädchen von zweiundzwanzig Jahren, kommt erregt und mit geröteten Wangen links hinter Büschen hervor und läßt sich an der Wegböschung nieder, nachdem sie scheue Blicke forschend nach allen Seiten gerichtet hat. Sie geht barfuß, ihr Rock ist geschürzt, Arme und Nacken sind bloß; sie bemüht sich, einen ihrer blonden Zöpfe, der aufgelöst ist, schnell wieder zu flechten. Ganz kurz darauf kommt von der anderen Seite aus dem Gebüsch ein Mann geschlichen. Es ist der Erbscholtiseibesitzer **Christoph Flamm**. Auch Flamm macht einen scheuen, aber auch zugleich belustigten Eindruck. Er ist ein stattlicher, sportlich, aber nicht geckenhaft gekleideter Mann, an Jahren dem vierzigsten nahe. Schnürschuhe, Jagdstrümpfe. Er hat einen Riemen mit Lederflasche umgehängt. Im ganzen ist Flamm eine kernige, frische, lebenslustige, breitschultrig imponierende und durchaus sympathische Erscheinung. Nachdem er sich in ge-

messener Entfernung von Rose ebenfalls an der Böschung niedergelassen hat, blicken beide sich erst stumm an und brechen dann in ein unaufhaltsames Gelächter aus.

Flamm,

mit steigendem Übermut immer lauter und herzlicher heraussingend und dabei wie ein Kapellmeister Takt schlagend:

Im Wald und auf der Heide
Da such' ich meine Freude!
Ich bin ein Jägersmann!
Ich bin ein Jägersmann!

Rose

hat, durch den Gesang zuerst erschreckt, dann immer mehr belustigt, aus der Verlegenheit heraus mehrmals hineingelacht.

Nee aber, Herr Flamm ...

Flamm,

forsch.

Immer sing mit, Rosine!

Rose.

Ich kann ja nich singen, Herr Flamm.

Flamm.

Das is ja nich wahr, Rosine! Ich hör' dich doch oft genug singen im Hofe:

Ein Jäger aus Kurpfalz ... Na!? —
Der reitet durch den grünen Wald.

Rose.

Das Lied kenn' ich ja gar nich, Herr Flamm.

Flamm.

Du sollst nich immer Herr Flamm sagen! Na?

Mädel ruck ruck ruck
An meine grüne Sei—ite!

Rose,
ängstlich.
Die Kirchleute kommen ja gleich, Herr Flamm.

Flamm.
Laß se kommen! — Er steht auf und nimmt aus dem hohlen Kirschbaum links seine Flinte. Ich wer' mir jedenfalls die Knarre wieder umhängen. So. — Hut! Piepe! — Nu kenn' se kommen wegen mir. Er hat das Gewehr umgehängt, den Hut mit Spielhahnfeder zurechtgesetzt, die kurze Tabakspfeife aus der Tasche und in den Mund genommen.
Sieh mal: knüppeldick Vogelkirschen. Er hebt eine Hand voll Kirschen auf und weist sie Rose. Mit Kraft von innen heraus: Rosine, ich wünschte, du wärst meine Frau!

Rose.
O jemersch, Herr Flamm!

Flamm.
Bei Gott, Rosine!

Rose,
mit ängstlicher Abwehr.
Aber nee, nee!

Flamm.
Rosine! Reich mir mal deine grundtreue, grundbrave Tatze her. Er hält ihre Hand und läßt sich dabei nieder. Bei Gott, Rosine! — Sieh mal, ich bin ein verflucht eigentümlicher Kerl! Ich hab' meine Mutter ganz verflucht gerne, siehste wohl ...

Rose
verbirgt das Gesicht im vorgehaltenen Arm.
Ich tät' egelganz in de Erde sinken.

Flamm.

... ich hab' meine Frau ganz verflucht gerne, sag' ich dir ... aber — die Geduld reißt ihm ... das geht se gar nichts an!!

Rose

muß wiederum gegen ihren Willen lachen.

Nee, iber Ihn aber o, Herr Flamm!

Flamm,

herzhaft bewundernd.

Mädel, du bist ein schönes Frauenzimmer! — Ach Mädel, du bist ein bildschönes Frauenzimmer! — Sieh mal an: Mutter ... das is so 'ne eigentümliche Geschichte mit Mutter und mir. Das läßt sich gar nich so einfach aus-einander polken. Hennerjette, weißt du ja doch, is krank. Se liegt seit geschlagenen neun Jahren im Bette oder kriecht vielleicht mal in den Rollstuhl heraus. — Na, zum Donnerwetter, was soll denn das mir nützen?! Er faßt sie beim Kopf und küßt sie heftig.

Rose,

unter den Küssen erschrocken.

Die Kirchleute kommen!

Flamm.

Denkt niemand dran! — Warum hast du's denn heute so mit 'n Kirchleuten?

Rose.

Weil August doch o in der Kirche is.

Flamm.

Die Mucker sind immer in der Kirche! Wo soll'n denn die Mucker anders sein? Rosine, 's is doch noch nich

mal halb elfe, wenn's aus is, fängt doch och's Lauten an — Nee, nee! und um Mutter brauchs du nich Angst haben.

Rose.

Ach Christoph, die sieht en doch manchmal an, 's is reene zum in de Erde sinken.

Flamm.

Du kennst eben meine Alte nich! Mutter is schlau, die sieht durch drei Bretter! Aber deshalb ... sie is och so gut wie 'n Schaf ... Und wenn die flugs wißte, was zwischen uns is —: 'n Kopf würde die uns noch lange nich abreißen.

Rose.

Nee! Nee! Ach! um Gotteswille, Herr Flamm!

Flamm.

Ach was, Rosine! 'ne Prise? Hm? — ... *Er schnupft.* Ich sage nochmal: Is mir alles ganz gleichgiltig! *Mit Entrüstung:* Wo soll schließlich 'n Kerl wie ich hin damit? — Na, was denn? Was is denn nun los, Rosine? — Du weißt doch, wie ernst mir die Sache is. Laß mich doch mal 'n bißchen drauf los pulvern.

Rose.

Herr Christoph, Sie sind a so gutt mit mir ...! *Sie küßt, Tränen im Auge, inbrünstig aufwallend, Flamms Hand.* ... Aber ...

Flamm,

einigermaßen betroffen.

Gut? Kunststück! Hol' mich der Schinder, Rosine! Gut zu dir sein is gar nichs gesagt. Wenn ich frei wäre

würd' ich dich heiraten. Ich bin 'n verfahrner Kerl, sieh mal an! Von früheren Chosen gar nicht zu reden! Ich passe vielleicht ... ja, wer weiß nu wohin!? — Ich könnte jetzt Oberforstrat sein! Und doch, wie der Alte starb: heidi nachhause! Karriere sofort an 'n Nagel gehängt. Ich bin nu mal nich für den höheren Schwindel. Mir is alles hier noch viel zu kultiviert. Blockhaus! Flinte! Bärenschinken! Und wenn eener kommt: Ladung Schrot in 'n Hintern — —

Rose.

Aber das geht doch halt nich, Herr Flamm! — Und .... 's muß doch amal och a Ende hab'n.

Flamm,

in sich hinein.

Himmel, Kreuz Schockschwerebrett nich nochmal! Hat denn der Schwerenots-Mucker nich Zeit? Bleibt für den Kerl denn nich noch zu viel übrig? Nee, Mädel, den führt' ich gehörig ab.

Rose.

Ich hab'n woll lange genug hingehalten. Über zwee Jahre wart't a nu schonn. Nu drängt er mich eemal. A wart't ni mehr! Und's kann o nu wirklich so ni mehr gehn.

Flamm,

wütend.

Das is alles Unsinn, versteht ihr mich! Bis jetzt hast du für deinen Vater geschuftet, hast gar keine Ahnung, was Leben heißt, und jetzt willst du dich noch bei dem Buchbinder vorspannen. Das is 'ne Gemeinheit, sag' ich

bloß: einen Menschen so bis auf die Knochen ausnützen! Wenn du weiter nichts willst, dazu ist immer noch Zeit.

Rose.

Nee, Christoph ... Das sagen Sie so, Herr Flamm! Aber wenn Sie in solchen Umständen wären: Sie möchten woll auch andrer Meinung sein. — Ich weeß, wie wacklig der Vater is! De Herrschaft hat uns die Wohnung gekindigt. 's soll glob' ich 'n neuer Kihschaffer rein! Und dann is das halt o sei Lieblingsgedanke, daß endlich amal nu ane Ordnung wird.

Flamm.

Da soll doch dein Vater den Keil August heiraten! Wenn er so vernarrt in den Menschen is. Er is ja förmlich verbohrt in den Menschen. Das streift ja schon an Besessenheit.

Rose.

Sie sind eben ungerecht, Herr Flamm.

Flamm.

Sag' lieber ... Na was denn? ... Was sag' ich denn gleich? ... Ich kann die Gebetbuchvisage nich riechen! Er kostet mich Überwindung, der Mensch. Gott verzeih mir's und dir hauptsächlich, Rosine! Weshalb soll ich vor dir denn nich offen sein? Kann sein, daß er seine Meriten hat! Er soll sich ja wohl sechzehn Groschen erspart haben. Deshalb kriecht man doch nich in den Kleisterpott.

Rose.

Nee, Christoph! Reden Se bloß ni a so! das darf ich wahrhaftigen Gott nich mit anheeren! — August hat o ausgestanden genug! — Dem seine Krankheit und dem sei Unglicke ... das tutt een ja in de Seele leid ...

Flamm.

Euch Frauenzimmer begreift einer nich! Eine kluge und resolute Person, und dann plötzlich soll man auf einen Punkt treffen, da staunt man, wie dumm ihr doch eigentlich seid. So stupide, weiß Gott, wie de Gans, wenn's donnert. In der Seele weh tun: was heißt denn das? Da kannst du ja och 'n Zuchthäusler heiraten: aus Mitleid oder aus Blödigkeit. Du sollst deinem Vater geheerig was uffmucken. Was geht denn dem August ab, sag' emal? Er is im Waisenhaus groß gewachsen und hat schließlich doch seinen Weg gemacht. Willst du nich, suchen se dem eene andre. Damit wissen die Brüder im Herrn ja Bescheid.

Rose,

mit Entschlusse.

Ich will ni! Und — 's muß eemal sein, Herr Flamm! — Was de geschehn is, bereu ich nich: Wenn ich o hab genug in der Stille mußt leiden. Ich meene für mich a so in der Zeit. Mags doch! Das is o jetz nich mehr zu ändern. Aber: 's muß eemal nu och sei Ende han — und 's geht und geht nu nimehr a su weiter.

Flamm.

's geht ni mehr! Sag' mal: was heißt denn das?

Rose.

Halt ... weil's eben eemal ni anderscher is. Hinziehen kann ich 'n nu nimehr länger: das leid' o der Vater weiter ni. Und a hat o deswegen ganz recht in der Sache. Ach Gott, Maria und Jesus Christ! 's mag meinethalben ni leichte sein! Aber wenn man's wird

von der Seele hab'n ... ich weeß ni — *sie faßt an ihre Brust.* man heeßt's, glob' ich, Herzgespann. Ich hab ordntlich manchmal richtig Herzschmerzen ... Da muß een doch och wieder anderscher wer'n. — —

Flamm.

Na, dann is jetz weiter nich viel zu machen. — 's is Zeit! Ich muß nu nachhause gehn. *Er steht auf und wirft das Gewehr über die Schulter.* Auf Wiedersehn! — Adje, Rosine.

Rose

starrt ohne zu antworten vor sich hin.

Flamm.

Was ist denn, Rosine? Auf Wiedersehn.

Rose

schüttelt den Kopf verneinend.

Flamm.

Nich? Hab' ich dich etwa beleidigt, Rosine?

Rose.

Aber nimehr a so — wie jetz — Herr Flamm.

Flamm,

von plötzlicher Liebesraserei hingerissen.

Mädel und wenn ich mich unglücklich mache ... *Er umarmt und küßt sie leidenschaftlich.*

Rose,

nach einigen Augenblicken jäh erschrocken.

Um Gotteswille! — 's kommt eens, Herr Flamm.

Flamm,

bestürzt, springt auf, hinter den Busch und verschwindet.

Rose

steht schnell auf, streicht hastig das Haar und die Kleider zurecht,

sieht sich angstvoll um, bemerkt niemand, nimmt alsdann die Hacke und beginnt das Kartoffelland zu bearbeiten . . .

Nach einem Weilchen kommt, von ihr nicht bemerkt, der Lokomobilenmaschinist **Arthur Streckmann** im Sonntagsstaat. Er ist ein sogenannter schöner Mann, groß, breitschultrig, in seinem Wesen von einer geckenhaften Gewichtigkeit. Er hat einen langen bis auf die Brust reichenden blonden Bart. Man sieht an seiner Haltung, seiner Kleidung, die, vom rückwärts sitzenden Försterhütchen an bis zu den spiegelblank geputzten Schaftstiefeln, dem Gehrock und der gestickten Weste tadellos ist, daß Streckmann außergewöhnlich viel sowohl von sich hält als auch auf sich hält und daß er sich seiner besonderen Schönheit vollkommen bewußt ist.

Streckmann,

als ob er jetzt erst Rose bemerke, mit geschraubt schönem Organ.

Tag, Bernd Rosine.

Rosine

wendet sich erschrocken.

Tag, Streckmann! Unsicher: Wo kommst'n du d'n her? — Aus der Kirche?

Streckmann.

Ich hab' mich zeitlicher fortgemacht.

Rose,

erregt und mit Vorwurf.

Weg'n waas denn? — Kunnt'st ni aushalt'n, de Predigt?

Streckmann,

forsch.

Halt . . . weil's a so scheen heute draußen is! — Ich hab' o mei Weib in der Kirche gelassen. Ma muß o amal für sich selber sein.

Rose.

Ich tät' lieber in der Kirche sein.

Streckmann.

Weiber geheeren och in de Kirche.

Rose.

Du hast wull o Sünd'n genug uff'n Puckel! Du kennst o deswegen was abbeten gehn.

Streckmann.

Mit unsen Herrgott steh' ich sehr gutt! A nimmt's ni sehr genau mit meinen Sinden.

Rose.

Na, na.

Streckmann.

A bekimmert sich nich viel um mich.

Rose.

A eingebildter Laps bis du!

Streckmann

lacht voll und affektiert.

Rose.

Wenn du a richtiger Moan bist dahier, da brauchst du dei Weib derheeme ni durchpriegeln.

Streckmann,

mit leuchtenden Augen.

Erscht grade! Erscht recht! Das geheert sich a so! Euch Weibern muß ma a Meister zeigen.

Rose.

Bild' d'r ock keene Schwachheiten ein.

Streckmann.

Jawull! A so is! Was Recht is, muß Recht bleiben! Und da bin ich o stets immer zum Ziele gekomm.

Rose
lacht gezwungen auf.
Streckmann.
Die Leute sagen, du willst wegziehn von Flamm?
Rose.
Ich bin doch bei Flamm weiter gar nich im Dienste. Du siehst's ja, ich hab' woll ernt andres zu tun.
Streckmann.
Du hast doch erscht gestern bei Flamm geholfen.
Rose.
Meinswegen! Ich helfe, ich helfe ni! — Bekimmert ihr euch ock um eure Sachen.
Streckmann.
Is's wahr, d'r Voter is umgezogen?
Rose.
Zu wem denn?
Streckmann.
Zu Augusten ins Lachmannsche Haus.
Rose.
Das hat August ersch noch garnich gekoft! — Da wissen se mehr wie ich, de Leute.
Streckmann.
Se sagen o jetz, ihr wollt balde Hurt machen.
Rose.
O red't ihr meinswegen immerzu.
Streckmann,
nach einigem Stillschweigen, nachdem er sich ihr einige Schritte genähert hat, breitbeinig aufgepflanzt.
Recht haste! Das kommt o noch immer zurecht! — A

Pracht-Mädel wie du hat's ni ängstlich mit heiratn: die soll sich irscht richtig ausamisiern! Ich lacht'n ja ooch ins Gesicht nei'. Und's mocht's ja dem Kerle a keener nich glooben.

Rose,
schnell.
Wer sagt's denn?

Streckmann.
Keil August!

Rose.
August sagt's? — Das hat a von dem verdammten Rum-red'n.

Streckmann,
nach einigem Stillschweigen.
August is zu a kräklicher Kerl ...

Rose.
Ich will nischt heer'n! Laßt ihr mich zufriede! Euer Gehändel schert mich nischt! Da is eener akrat a soviel wert wie d'r andre.

Streckmann.
Das heeßt!! Ock bloßig uf Forsche nich.

Rose.
O jee! Deine Forsche, die kennt ma schonn. Ma braucht bloß a wing bei a Weibern rumheeren. A su eener ist woll ernt August ni.

Streckmann
lacht, schwerenöterhaft.
Streit' ich das etwan?

Rose.
Das kennt'st du o ni.

Stremckann,

scharf durch gekniffene Lider blickend.

Mit mir is eemal schlecht Kirschen essen. Was ich will bei am Weibe, das setz' ich o durch.

Rose,

höhnisch.

Na hee!!

Streckmann.

Na hee! Was wett' mer, Rosine! Du hast woll o oft schonn nach mir geschielt. Er hat sich ihr genähert und will sie umfassen.

Rose.

Bild' d'r nischt ein, Streckmann! — Bleib' mer vom Leibe.

Streckmann.

Wersch doch ...

Rose

stößt ihn zurück.

Streckmann!! — Ich hab' dir'sch gesagt! — Ich will von euch ganzem Mannsvolk nischt wiss'n. — Geh deiner Wege.

Streckmann.

Was tu' ich d'r denn? — — — Nach einigem Stillschweigen mit halb boshaftem, halb verlegenem Lachen: Nu wart ock! Du kommst mer schonn noch amal! Ich sag' d'rsch: du mußt mer schonn noch amal kumma! Magst du doch. noch so sehr scheinheilig tun. — — — Da steht a Kreuze! Da steht a Baum! — Verpucht noch amol! Das sind so 'ne Sachen! — Ich hab' manches ausgefressen, jawoll! — Aber ... unter am Kreuze ... a so mecht ma sprechen ... Ich bin sonst ni aso, aber da

schamt ich mich woll. Was wär' wull d'r Voter und August sagen? Zum Beispiel: der Birnbaum dahier, der is hohl. Nu also: hie hat ane Flinte gestand'n.

Rose

hat unter der Arbeit immer mehr aufgehorcht. Nun, unwillkürlich, wachsbleich und bebend.

Woas red'st du? —

Streckmann.

Nischte! — Ich sag' weiter nischt. — Aber wo eener gar keene Ahnung dran hat und tutt o mit gar keener Ader ni dran denken, da tutt sich aso eene schauderhaft.

Rose,

erschrocken, ihrer nicht mächtig, springt vor ihn hin.

Waas hast du gesoat?

Streckmann,

ihren furchtbaren Blick aushaltend.

Ich soate: a su eene!

Rose.

Woas heeßt doas: a su eene?

Streckmann.

Das heeßt weiter nischt.

Rose

ballt die Fäuste, durchbohrt ihn in einer ungeheuren Aufwallung von Wut, Haß, Angst und Bestürzung mit den Augen, bis sie im Gefühle ihrer Ohnmacht die Arme sinken läßt und fast wimmernd die Worte hervorstößt:

Ich wer' mir mei Recht schonn verschaffen dahier! —

Den rechten Arm vor die weinenden Augen haltend, mit der Linken die Schürze heraufnehmend und sich schnäuzend, begibt sie sich schluchzend und gebrochen an ihre Arbeitsstelle zurück.

Streckmann

blickt ihr noch mit dem alten Ausdruck boshafter Kälte und Entschlossenheit nach. Allmählich aber setzt bei ihm ein unwillkürliches Lachen ein, was sich zu einem lauten Ausbruch Bahn bricht.

Das is ni andrsch! Mach d'r nischt draus. — Was denkst du ock egentlich von mir, Bernd Rose? — Was denn? — Was hat's denn? Das schad't doch ernt nischt!! —? Warum soll man a Leuten kee X fer a U machen? Weshalb denn ni? — Warum sein's a so tumm! — Die de das kenn', das sein mir de liebsta Frauvelker! Freilich enner wie ich bin, der weeß Bescheid! — Globst d' es, ich hab' das schonn immer gewußt.

Rose,

außer sich.

Streckmann! Ich tu' mer a Leed's al Verstanden! Oder geh von dem Ackerfleckl weg! — Jich bin ... mir is ... 's passiert a Unglicke!!! —

Streckmann

sitzt am Rain, schlägt sich mit den flachen Händen auf die Kniee.

Nu jemersch ock jemersch! Jeses nee nee! Ich wer' woll glei gehn und dich überall ausrichten? Dich iberall durch a Hechel zerr'n? Was geht denn das mich an, mecht ich bloß wissen, was du fer Fahrten und Zicken machst.

Rose.

Ich häng' mich d'rheeme an a Stubenbalken! Schubert Mariele hat's o so gemacht.

Streckmann.

Mit der, das war a ganz and'r Ding! Die hat andre Colazien hat die verbrochen! Und ich hab' iberhaupt nischt mit'r gehabt.

Aso was is lange noch nich zum Uffhängen. Da gäb's woll längst keene Weiber ni mehr! — Das is ebens wie's ebens iberall is: ma sitt wo man hinsitt, es is eemal ni andersch. Nu ja ... ma muß lachen! Mehr is weiter nich. Wie sitt bloßig dei Voter von oben runter! A schielt een ei Grund und Boden nei! Da is ma ... da mecht man sich reene verkriech'n, weil man mondchmal a bisl' nischnitzig is. Nu da! Kehr du ock vor deiner Tire!

Rose,

zitternd, in Angstschweiß.

O Jesus Maria und Joseph nee nee!

Streckmann.

Nu sag' mir amal, hab' ich etwa ni Recht, ihr hatt doch 's Frommtun mit Leffeln gefressen: Keil-August, d'r Vater und du d'rzu!? Mit der Bigoterie kann ich freilich nich mitmachen.

Rose,

mit neuem verzweifeltem Anlauf.

Das is an Lieche, du hast nischt gesehn ...!

Streckmann.

Was? — nischt geseh'n? — Nu verknucht nochamal! Da muß ich getraumt han! — Ich weeß nu nich andrsch! — Wenn das ni Flamm-Schulze von Dießdorf war! Ich ha heute noch kee Treppla getrunka. — Hoot a dich ni bei a Zeppa kutschiert? — Hoot a dich ni ei de Weida geschmissa? — Mit unbändigem Gelächter. E hoot dich wull urntlich beim Kuppe gehoat. —

Rose.

Streckmann! Ich schlo' d'r a Schabel ei!

Streckmann,

immer noch lachend:

Na heer ock! Was denn? Du werscht doch nich etwan! Weshalb denn ni? Ich verdenk' d'rsch ni. Wer zu-erscht kommt, mahlt zuerscht: das is hier ni andersch. Bloß wenn a's ernt wißte, da säh'g ich ni hin.

Rose,

ohnmächtig weinend und wimmernd, dabei krampfhaft arbeitend.

Darf sich a su a Kerl a su was rausnahma?

Streckmann,

brutal, wütend.

Du nimmst dir was raus! Ich nahm mir nischt raus! Ich weld' mir ju gerne genug o was rausnahma: wo Flamm-Schulze hiereicht, kumm ich o no mit.

Rose,

fassungslos schreiend und weinend zugleich.

Ich hab' mich mei Lebtag orndtlich gehalten! 's soll eener kommen und red't mir was nach! Ich hab' drei kleene Geschwister versorgt! Ich bin morgens um drei bin ich uffgestanden! Ich hab' mir kee Treppla Milch nich ver-gönnt! Das wissen de Menschen! Das weeß jedes Kind . . .

Streckmann.

Deswegen brauchst du kenn suna Lärm macha! — De Kirchleute kumma, se läuten schonn. Du kannst umgänglich mit an Menschn sein! Ihr tutt ja grade vor Huchmutt platza. Kann sein . . . 's sieht ju o oll's drnach aus! Ich wer' o das weiter ni etwan verreden, daß du urd'ntlich rackern und knausern kannst. Aber suster seid ihr ni mehr wie mir andern.

Rose,

in höchster Angst in die Ferne blickend.

Is das ni August, der dorte kommt?

Streckmann

blickt in der gleichen Richtung gegen das Kirchdorf. Mit Geringschätzung.

Wo denn? — Nu freilich! — Das sein die Zweebeeda! — Se stiefeln grade ums Pfarrgartla rum. — Nu was denn? — Du meenst woll, ich sollde mich furtmacha? — Vor den Gebetbichla-Hengsta fürcht ich mich nich!

Rose,

in fliegender Angst.

Streckmann, ich hoa mir zwelf Toler eribricht ...

Streckmann.

Rosinla, du hust dir viel mehr derspart!

Rose.

Nu gutt! Ich geb' d'r mei ganzes Bisla! Ich schmeiß dr doas ganze Gelumpe hin! ... Ich bring' dir'sch uff Heller fer Pfennig, Streckmann, ock hab' du Derbarma ...

Sie sucht flehentlich seine Hände zu ergreifen, die er zurückzieht.

Streckmann.

Ich nehme kee Geld.

Rose.

Streckmann!!! Um olls ei dr Welt nee nee ...

Streckmann.

Nu mecht ich bloß sehn, ob du wirscht zur Vernuft kumma.

Rose.

Wenn doas e Mensch im Dorfe derfährt ...

Streckmann.

Das leit bei dir! Das braucht kee Mensch wissa. Du brauchst bloß ni druf anlegen, do heert keener nischt. — Verändert, leidenschaftlich: Nu was denn? Ich bin ebens vernarrt ei dich . . .

Rose.

In welches Frovolk tätst du ni vernorrt sein!

Streckmann.

Nu gutt! Das kann ich ni ändern dahier. Wo unsereens hinkommt mit dr Dreschmaschine, uff all den Gitern eim Lande rum, da braucht eener o ni ver Nachrede sorg'n. Ich weeß am best'n, wie's mit mir steht. Ehb Flamm kam — vu Augusten red' ich ni! — hatt' ich schon a Auge uff dich geschmissa! Was ich dadran gewirgt hab', das weeß keener nich. Mit eisernem Eigensinn. Aber sull mich d'r Teifel ärschlich hulln . . . maags doch! 's kommt wie's kommt, Rosine! Zu spaßa is weiter jetzt mit mir ni! — 's is m'r eemol jitzt iber a Weg gelauf'n! —

Rose.

Woas denn?

Streckmann.

Das wirscht du schonn balde sahn.

Auf dem Feldwege kommt **Marthel**, die jüngere Schwester Roses, gesprungen, sauber und sonntäglich gekleidet. Sie ist noch ausgesprochen ein Kind.

Marthel

ruft.

Rose, bist du's? — Was machst du denn hier?

Rose.

Ich muß doch das Fleckel noch fertig hacken. Warum habt ihr's am Sonnabend liegen gelassen!

Marthel.

O Jeeses nee, Rosla, wenn Vater kommt!

Streckmann.

Wenn's was einbringt, wird a d'r a Kopp ni abreißen! Da kennt ma doch etwa a alten Bernd.

Marthel.

Wer is denn das, Rosla?

Rose.

O frag mich ni!

Auf dem Feldwege vom Kirchdorfe her kommt der alte **Bernd** in Gemeinschaft mit **August Keil**. Beide, sowohl der alte weißhaarige, als auch der jüngere etwa fünfunddreißigjährige Mann, sind im schwarzen Sonntagsstaat und jeder trägt in der Hand das Gesangbuch. Der alte Bernd ist weißbärtig, sein Organ ist weich, ähnlich, als ob er früher einmal ein schweres Lungenleiden überstanden hätte. Er sieht ungefähr aus, wie ein ausgedienter, würdiger, herrschaftlicher Kutscher. August Keil, der Buchbinder ist, hat ein bleiches Gesicht, dünnen dunklen Schnurrbart und Spitzbart, schon stark gelichtetes Hauptthaar und mitunter zuckende Bewegungen. Er ist mager, engbrüstig, und die ganze Gestalt verrät den Stubenhocker.

Bernd.

Is das ni de Rusla?

August.

Jawohl, Vater Bernd.

Bernd.

Das is dem Mädel ni auszutreiben: wenn's iber se kommt, muß se rackern gehn! 's is nu wochentags oder am Feiertage — Schon nahe bei ihr. Is ei der Woche denn ni dazu Zeit?!

August.

Du ibertreibst, Rose! Das is ni neetig.

Bernd.

Wenn das unser guter Herr Pastor sähg, das tät'n ja in der Seele bekimmern. A traute gewiß seinen Augen ni.

August.

A hat o wieder gefragt nach dir.

Streckmann,

anzüglich.

's heeßt ja o, er will se fer Wirtschaftern annehm'!

Bernd

sieht ihn jetzt erst.

Das is ja Streckmann!

Streckmann.

A so lang wie a iis! Das Mädel is fleißig trotz Omsa und Bienn! Und wenn ihr de Rippa eim Leibe zerbrecha. Zum ei dr Kirche schlofa, hat die ni Zeit.

Bernd.

Dorte schloafn wir beede o woll schwerlich dahier! Ehnder denk' ich, daß andre hier draußen schlafen, die de leider no nich geweckt woll'n sein. Dr Bräutigam is nahe...

Streckmann.

Das stimmt wie geschmiert! Aber de Braut gieht drweil ei de Wickn.

August.

Du bist ju recht spoßig uffgelegt.

Streckmann.

Das stimmt o: ich kennde an Prellsteen umarma ...

meinswegen an Klingelbeutelstiel! Mir is ganz verknucht uchsamäßig zu Mute. Ich lach mer de Plautze zum Halse raus.

Bernd,

zu Rose.

Leg' zusamma, mir wull'n zuhause gehn! — Asu nich! Asu geh' ich ni heem mit dir! — Leg' du de Hacke dort ei a Kirschbaum! Dadrmit gäb' ma a dieses Ärgernis.

August.

Andere laufen sogar mit dr Flinte rum.

Streckmann.

Und andre Teifel sogar mit dr Schnapsflasche. Er zieht seine Schnapsflasche.

August.

Das tutt jeder uff eegne Verantwortung.

Streckmann.

Stimmt! Und derzune uff eegne Kostn! Kumm, faß dr a Herze und trink amal mit. Er reicht die Flasche Augusten, der ihn nicht beachtet.

Bernd.

Du weeßt ja, August trinkt nie keenen Schnaps! — Wo steht denn de Dreschmaschine jetzt?

Streckmann.

Aber Ihr, Vater Bernd, Ihr mißt mer Bescheid tun! Wovor seid Ihr denn Branntweinbrenner gewest? — De Maschine steht uff'n Dominium unten.

Bernd

nimmt zögernd die Flasche.

Weil Ihr'sch seid, Streckmann, suster tät ich's ni! — Wie

ich noch uff'n Dominium war, als Verwalter, da mußt ma ja alles machen. Aber gerne hab' ich keen Schnaps ni gebrannt und ei der Zeit hab' ich erscht recht ni getrunken.

Streckmann,

zu August, der eine daliegende Schaufel in den Kirschbaum stellt.

Immer siehch d'r amal den Kirschbaum an! Piff, paff, puff! Brauchst bloß oanlegn und lusdricka.

Bernd.

's gibt Menscha, die gieh'n Sonntags uff de Jagd.

Streckmann.

Flamm-Schulze.

Bernd.

Ebens! Mir hoan a getroffa! 's is schlimm! Um die Leute tutt's een leed!

Streckmann

bewirft Rose mit Maikäfern.

Rose,

zitternd.

Streckmann!!!

Bernd.

Was hat's denn?

August.

Was soll denn das sein?!

Streckmann.

Nischte! Mir hoan a Hihnla zu pflicka!

August.

Pflick deine Hihnla, mit wem du willst! O assa koanst se meinswegen alleene.

Streckmann,
tückisch feindlich.
Nimm dich in acht, August, uffgepaßt!
Bernd.
Friede! Verträglich! In Gottes Namen.
Streckmann.
Die Kräte pufft immer glei uba naus!
August.
Ane Kräte is der, der im Groba liegt.
Streckmann.
August, wir wull'n verträglich sein. Der Vater hat recht, mir wull'n uns beliebt macha! Das is o ni christlich, wie du glupscht! Kumm her! Trink miit! Mir trinka amal! Hibsch biste ja ni, das muß d'r d'r Neid lussen, aber mit Lasen und Schreiben tuste Bescheid wissn und hust o bei Lämmla ins Trockne gebracht! — Nu also, ihr sullt balde fröhliche Hurt machn.

Bernd
nimmt, weil August keine Miene macht, die Flasche und trinkt.
Streckmann.
Das rechn' ich mir aber o, Vater Bernd.
Bernd.
Uff an frehliche Hurt, da macht ma ane Ausnahme!
Streckmann.
Akurat! Das gehert sich! Aso is recht! — Das is ni, als wenn ich noch Anspanner wär, wie dazumal ufm Dominium driben, wo ihr mich habt unter d'r Fuchtel gehabt. Heute bin ich woll repetierlich geworn. Wer eemal Kopp hat, der tutt sein' Weg machen.

Bernd.

Nu ja, wie Gott ebens Segen verleiht! — *Zu August.* Trink amal mit uff an fröhliche Huxt.

August

nimmt die Flasche.

Die soll Gott geben, dadruff braucht ma nich trinken.

Streckmann,

mit den Händen seine Schenkel schlagend.

Und kleene Augustla soll er geb'n! Daß de Großvater kann seine Freude erlebn! Und der Älste vo alln full Schulze wern! — Jetze lußt aber Rosla o amal mittrinka.

Bernd.

Du flennst ja, Rosla, was hat's denn mit dir?

Marthel.

's tutt ihr ock immerzu aus a Auga truppa.

August,

zu Rose.

Trink an Schluck, doß er a Will'n hat.

Rose

nimmt mit größter Überwindung und angeekelt die Flasche.

Streckmann.

Na hopp! Immer lustig! Runder drmit.

Rose

trinkt zitternd und reicht die Flasche in unverhohlenem Ekel an August zurück.

Bernd,

leise mit Vaterstolz zu Streckmann.

Das is a Mädel! Die soll a sich warm halten.

Zweiter Akt

7*

Die große Wohnstube im Hause des Erbscholtiseibesitzers Flamm. Der große, niedrige Raum, der zu ebner Erde liegt, hat eine Tür nach rechts in den Hausflur. Eine zweite Tür in der Hinterwand verbindet das große Zimmer mit einem kleineren, das Herr Flamm seine Jagdkammer nennt. Es sind darin Vorrichtungen zur Anfertigung von Patronen, Kleider und Gewehre hängen an der Wand, ausgestopfte Vögel, die man bemerkt, wenn die Türe geöffnet wird, und der standesamtliche Aktenschrank. Der große Wohnraum macht mit seinen drei Fenstern auf der linken Seite, seiner braunen Balkendecke und seiner übrigen Einrichtung einen wohnlichen und behaglichen Eindruck. Links in der Ecke steht ein großes, altmodisch geblümtes Sofa, davor ein eichener, dunkel gebeizter Ausziehtisch. Über dem Sofa an der Wand, dicht beieinander, Hirschgeweihe und Rehgehörne. Über der Jagdkammertür hängt ein Glaskasten mit einer ausgestopften Rebhuhnfamilie. Weiter nach rechts zunächst dieser Tür das Schlüsselbrett mit Schlüsseln daran. Nicht weit davon ein Glasschrank dicht mit Büchern gefüllt. Auf diesem Glasschrank steht ein ausgestopfter Uhu, neben dem Glasschrank hängt an der Wand eine Kuckucksuhr. Ein großer, bläulich gesprenkelter Kachelofen nimmt die rechte Ecke des Raumes ein. Vor den drei Fenstern der Linkswand blühende Blumenstöcke. Das Fenster in der Nähe des Tisches steht offen. Auch das andere weiter nach vorn. Vor diesem Fenster sitzt im Rollstuhl **Frau Flamm**. Die Fensterchen haben Mullgardinen. Unweit des vordersten Fensters eine alte, geschweifte Kommode mit Spitzendecke, Gläsern und allerhand Familienerinnerungen, Nippes und dergleichen darauf. An der Wand darüber Familienphotographien. Zwischen Ofen und Flureingang mit der Klaviatur zum Ofen gekehrt steht ein alter Flügel mit gesticktem Sessel. Über dem Klavier mehrere Kästen einer Schmetterlingssammlung. Vorn rechts ein hellpolierter Rollschreibtisch, davor

ein einfacher Stuhl. Mehrere solcher Stühle, dicht bei dem Schreibtisch, an der Wand. Zwischen den Fenstern ein alter, mit braunem Leder bezogener Großvaterstuhl. Über den Tisch herab hängt eine große, englische Hängelampe mit breitem Messingrand. Über dem Rollschreibtisch an der Wand befindet sich die große Photographie eines fünfjährigen, hübschen Knaben in einfachem Holzrahmen. Das Bildchen ist von einem Kranz frischer Feldblumen eingefaßt. Eine große gläserne Schale, mit Vergißmeinnicht darunter, die in feuchten Sand gesteckt sind. Herrlicher Spätfrühlingstag gegen elf Uhr früh.

Frau Flamm ist eine matronenhaft aussehende, anziehende Frau von vierzig Jahren. Sie trägt ein glattes, schwarzes Alpakakleid mit altmodischem Blusenschnitt, ein weißes Spitzenhäubchen auf dem Kopf, ein Spitzenkrägelchen um den Hals, und ihre abgezehrten und feinen Hände sind halbbedeckt von Spitzenmanschetten. Ein Buch und ein dünnes Batisttaschentuch liegen in ihrem Schoß. Das Gesicht der Frau Flamm hat große, imponierende Verhältnisse. Ihre Augen sind hellblau und durchdringend, die Stirn hoch, die Schläfe breit. Ihr Haar ist bereits grau und dünn, sie trägt es in korrektestem Scheitel. Sie streicht es zuweilen leicht mit den Fingerspitzen der flachen Hand zurück. Der Ausdruck ihres Gesichtes verrät Wohlwollen. Der Ernst ist ohne Härte darin. Um Auge, Nase und Mund spielt viel Schalkhaftigkeit.

Frau Flamm
blickt nachdenklich ins Freie, seufzt, vertieft sich ins Buch, horcht alsdann, schließt das Buch, nachdem sie ein Buchzeichen hineingelegt, wendet sich nach der Tür und spricht mit gesteigerter und sympathischer Simme.
Immer wer draußen is . . . ock immer rein! — Es klopft, die Flurtür öffnet sich ein wenig, und der Kopf des alten Bernd wird sichtbar. Na wer denn? — Das is woll d'r Vater Bernd, unser Waisenrat und Kirchenvorsteher' Immer kommt ock, ich beiße Euch nicht, Vater Bernd.

Bernd.

Mir wollden gern a Herr Leutnant sprechen. Er tritt ein, ihm folgt **August Keil**, beide sind wiederum sonntäglich gekleidet.

Frau Flamm.

Na, na! Das sieht ja sehr feierlich aus.

Bernd.

Gu'n Morg'n, Frau Leutnant.

Frau Flamm.

Scheen gut'n Tag, Vater Bernd! — Mein Mann war vorhin in der Jagdkammer drinne. Mit Bezug auf August. Da is ja auch der Herr Schwiegersohn?

Bernd.

Jawohl, mit Gottes Hilfe, Frau Flamm.

Frau Flamm.

Nu da nehm Se ock Platz! Da wolln Se woll anmelden? Nu soll's woll endlich amal vor sich gehn.

Bernd.

Jawohl, 's is Gott sei Dank nu so weit.

Frau Flamm.

Das freut mich! Das Warten führt ja zu nischte! Wenn's eemal sein soll, kurzen Prozeß! — Da hat se sich nu entschlossen?

Bernd.

Jawohl! Und mir is auch jetz wirklich a Stein von der Seele. Se hat ja a langes Gewirge gemacht. Jetze drängt se dazu aus freien Sticken. Lieber heute wie morgen soll Hochzeit sein.

Frau Flamm.

Das freut mich, Herr Keil! Das freut mich ja, Bernd! —

Christel! — Ich denke, mein Mann wird gleich komm'! — Also wär das nu o ins Gleise gebracht. — Nu, Vater Bernd, da kennt Ihr von Glick sagen! Da mißt Ihr ja nu sehr zufrieden sein.

Bernd.

Nu 's is auch! Se haben auch Recht, Frau Flamm! — Vorgestern haben wir gesprochen zusamm. Und da hatt Gott sogar noch mehr Segen gegeben: dann is August beim Gnadauer Freilein gewest und die is aso iberaus mildtätig gewesen und hat'n dreitausend Mark geborgt. Dadrmit hat a nu kenn das Lachmannsche Haus kaufen.

Frau Flamm.

Ach! wirklich? Is das die Möglichkeit! — Nu da haben Sie's wieder amal, Vater Bernd: wie Se von der Herrschaft entlassen wurden ohne a Stickel Gnadenbrot, da warn Se verzagt und hoffnungslos — 's war ja auch ane richtige Gemeinheit! — Nu hat Gott doch alles zum Gutten gekehrt.

Bernd.

Aso is! Der Mensch is halt immer kleinmittig.

Frau Flamm.

Nu da! Da sein Se ja scheene raus! Erschtlich liegt ja das Haus direkt vor der Kirche und dann is auch das scheene Stick Land ja dabei! Und Rose . . . das dächt ich! . . . versteht zu wirtschaften. Nee, nee, da kenn' Se zufrieden sein.

Bernd.

Was so eine Dame fer Segen stift'! Nächst Gott . . . wem hat man's am meisten zu danken? — Wär' ich beim Gnadauer Freilein im Dienste gestanden und hätt' mich

für die so rungeniert wie hier im Dienst von unser Herrschaft, da mecht ich woll ni so zu klagen haben.

Frau Flamm.

Sie haben jetz nich mehr zu klagen, Bernd.

Bernd.

Bei Leibe! gewiß nich! In eener Art ni.

Frau Flamm.

Uff Dankbarkeit kann man im Leben nich rechnen. Mei Vater war vierzig Jahr Oberferster und Mutter hat doch hernachert gedarbt. — Sie haben jetz an braven Schwiegersohn! Sie kenn' in am netten Hause wohn' und haben sogar Ihre Landarbeit. Daß all's orndlich vorwärts statt's rickwärts geht, dafir lassen Sie ock Ihre Kinder sorgen.

Bernd.

Das hofft man wahrhaftig o ganz gewiß! — Sehn Se, da zweifle ich mit nichten dran. Wär sich aso hat ruffgearbeit erschtlich mit Schriften kolpotieren . . .

Frau Flamm.

Wollten Sie nich auch mal Missionar werden?

August.

Da war leider meine Gesundheit zu schwach.

Bernd.

. . . mit Schreiben und Lesen und Handwerk lern und dabei asu christlich und rechtschaffen is, da kann ich mei Haupt ganz geruhigt hinlegen und wenn's flugs zum letzten Schlafe is.

Frau Flamm.

Wißt Ihr denn iberhaupt, Vater Berndt, daß mein Mann

seine Standesamtsachen abgibt? Eure Rose wird a woll schwerlich noch traun.

Bernd.

Se sind uff'n Rapse . . .

Frau Flamm.

Ich weeß woll, ich weeß! Rose hilft ja ooch mitte. Se is heute morgen schonn bei mir gewesen. Wenn Se amal gehn woll'n . . . glei hinterm Hofe . . . Christel! . . . Das is a . . .

Flamm,

unsichtbar, ruft.

Zur Stelle! Sofort!

Frau Flamm.

Standesamtliche Sachen.

Flamm, ohne Rock und Weste, erscheint in der Jagdkammertür. Sein glänzend weißes Hemd steht vorn offen. Er ist damit beschäftigt, den Doppellauf einer Jagdflinte zu reinigen.

Flamm.

Jawohl. Der Maschinist Streckmann war eben hier. Ich mechte am liebsten gleich ausdreschen lassen. Die Maschine steht auf 'm Dominium. Aber da sind se noch lange nich fertig . . . Herr Gott ja! Das is ja d'r Vater Bernd.

Bernd.

Jawohl, Herr Flamm, wir sind hergekommen. Wir wollten . . .

Flamm.

Eins nach 'n ander! Geduld! Indem er die Flintenläufe vor die Augen hält. Wenn Ihr Standesamts-Chosen habt,

Vater Bernd, da solltet Ihr lieber 'ne Weile noch warten. Mein Nachfolger wird Rendant Steckel sein, der nimmt das bedeutend feierlicher.

Frau Flamm,

die, ihre Häkelnadel am Kinn, ihren Mann aufmerksam betrachtend, zugehört hat.

Nee, Christel, was redst 'n du da fir Zeug.

August,

bleich von Anfang an, ist bei Erwähnung Streckmanns noch bleicher geworden, nun erhebt er sich feierlich und erregt.

Herr Leutnant, ich will eine Trauung anmelden. — Ich bin mit der Hilfe Gottes bereit, in den Stand der heiligen Ehe zu treten.

Flamm

nimmt die Gewehrläufe von den Augen, sagt obenhin.

Das is woll nich meglich! Pressiert d'n das so?

Frau Flamm,

mit Humor.

Was geht denn das dich an, Christel, nee, nee. Laß du doch de Menschen geruhigt heiraten! Du bist schon d'r richtige Prediger, du! Wenn's dem Manne nachginge, Vater Bernd, gäb's nischt wie bloß ledige Mannsen und Weibsbilder.

Flamm.

Die Ehe is auch bloß 'n Gimpelfang. — Sie sind doch der Buchbinder August Keil.

August.

Zu dienen!

Flamm.

Sie wohnen in Wandriß drüben? Und hab'n das Lachmannsche Haus gekauft?

August.

Zu dienen!

Flamm.

Sie woll'n einen Buchladen einrichten?

August.

Buch- und Papierladen. Ja. Vielleicht.

Bernd.

Hauptsächlich denkt a, Erbauungsschriften.

Flamm.

Zu dem Lachmannschen Haus gehört doch auch Land. Das muß doch beim großen Birnbaum sein?

Bernd und August,

gleichzeitig.

Jawohl.

Flamm.

Da grenzen wir ja aneinander. Er legt die Gewehrläufe weg und sucht in den Taschen nach einem Schlüsselbund, hernach ruft er hinaus. Minna! Schiebe mal die Frau Leutnant raus! Er nimmt, einige Unruhe verratend, aber mit Resignation am Schreibtisch Platz.

Frau Flamm.

Ein sehr ein chevalresker Mann! A hat aber recht! Ich bin iberflissig! Zu dem proppren Stubenmädchen, das hereinkommt und sich hinter sie gestellt hat. Mädel, schieb mich ock in de Jagdkammer rein. Du kannst d'r dei Haar o amal besser uffstecken.

Frau Flamm und das Mädchen ab in die Jagdkammer.

Flamm.

Mir tun die Lachmannschen Leute leid! — Zu Keil. Sie

hatten Ersparnisse auf dem Grundstück? — Keil hustet erregt und verlegen. Na schließlich ist das ja einerlei! Wer das Grundstück hat, kann sich gratulieren. — Sie wollen also? ... Da fehlt ja die Braut? — Wie denn? — Die Braut ist wohl widerspenstig?

August,

sehr erregt und entschlossen.

Mir sein uns einig, so viel ich weiß.

Bernd.

Ich geh' und hol' se herzu, Herr Flamm. Schnell ab.

Flamm,

der sichtlich zerstreut den Rollschreibtisch geöffnet hat, bemerkt zu spät Bernds Verschwinden. Unsinn, das eilt ja deswegen noch nich. — Er blickt konsterniert einige Augenblicke nach der Tür, hinter der Bernd verschwunden ist, dann zuckt er die Achseln. Macht, was ihr wollt, tut, was ihr sollt! — Ich will mir doch aber 'ne Pfeife angokeln. — Er steht auf, nimmt aus dem Bücherschrank einen Tabaksbeutel, von der Wand eine kurze Pfeife, stopft sie und zündet an. Dabei zu August. Rauchen Sie?

August.

Nein.

Flamm.

Und auch schnupfen nich?

August.

Nein.

Flamm.

Und Sie trinken kein Bier, keinen Schnaps, keinen Wein?

August.

Nichts außer dem Wein beim Abendmahle.

Flamm.

Eiserne Grundsätze! — Musterhaft! — Herein! — Es hat doch geklopft? — Oder nich? — Das sind die verfluchten Tackel gewesen! — Sie quacksalbern manchmal zum Zeitvertreib? — August schüttelt den Kopf. Ich dachte, Sie heilen vielleicht durch Gebet! Mir is so, als hätt' ich gehert von der Sache.

August.

Das wär' wohl was anders als Quacksalberei.

Flamm.

Wieso?

August.

Der Glaube kann Berge versetzen. Und was man bittet im rechten Geist ... da is der Vater auch heut noch allmächtig.

Flamm.

Herein! —? Es hat doch schon wieder geklopft? — Herein! Herein! In Dreideibelsnamen ... Der alte **Bernd**, selbst sehr bleich, drückt die bleiche und widerstrebende **Rose** herein. Sie und Flamm sehen einander einen Augenblick lang fest in die Augen. Danach fährt Flamm fort. — Schön! Warten 'n kleinen Augenblick! — Er geht wie um etwas zu holen in die Jagdkammer.

Die nachfolgende Auseinandersetzung zwischen **Bernd**, **Rose** und August geschieht im heftigen Flüstertone.

Bernd.

Was hat denn Streckmann zu dir gesagt?

Rose.

Wer denn? Nee, Vater ...

Bernd.

Streckmann war draußen. A hat immer in se reingeredt.

Rose.

Nee, was soll a ock in mich neingeredt haben?

Bernd.

Das frag' ich dich eben.

Rose.

Und ich weeß ebens nich.

August.

Du sollst dich mit so an Schubiak nich einlassen!

Rose.

Kann ich was derfir, wenn a mit mir redt?

Bernd.

Nu da siehst's doch, daß er mit dir geredt hat.

Rose.

Nu wenn o; da hab' ich nich druff geheert —

Bernd.

Den Streckmann, den wär' ich noch miss'n anzeigen. Ich wer'n noch amal miss'n verklagen. Da mer vorhin vor=iber ging'n, wo se arbeiten tun mit d'r Dreschmaschine — heert ersch, nu fang' se wieder an! Man hört das ferne Summen und Dröhnen der Dreschmaschine. — da hat er uns irgend was nachgerufen. Was, hab' ich bloß ebens nich deutlich geheert.

August.

Wenn a Mädel mit dem zwee Worte redt, da is o ihr guder Ruf schon zuschanden.

Rose.

Da such' du d'r ock ane Bessere aus.

Flamm

tritt wieder ein. Er hat einen Kragen umgelegt und ein Jagdjackett angezogen. Sein Wesen ist fest und gesetzt.

Allerseits guten Morgen! — Was steht nu zu Diensten? Wann soll nun also die Trauung sein? — Was gibt's denn? Ihr seid wohl nich einig mit'nander? — Da red' doch mal einer gefälligst ein Wort! — Na Leute, dann seid ihr wohl noch nich so weit?! — Ich will euch da mal 'n Vorschlag machen: geht nachhause, beschlaft's euch noch mal! Und wenn ihr schlüssig seid, kommt ihr wieder.

August,

diktatorisch.

Die Sache wird jetzt ei Ordnung gebracht.

Flamm.

Ich habe gewiß nichts dagegen, Keil! Im Begriff mit einem Bleistift die Notizen zu machen. Also: wann soll dann die Sache stattfinden?

Bernd.

A so bald wie's ebens meeglich wär', dachten wir halt.

August.

Ei vier, fünf Wochen, jawohl, wenn's sein kennte.

Flamm.

Schon in vier, fünf Wochen?

August.

Jawohl, Herr Flamm!

Flamm.

Dann bitt' ich um den genauen Termin! Es geht ja nicht übers Knie zu brechen und ...

Rose,

in peinlicher Erregung, unwillkürlich.

's hätte o gutt noch a bißl Zeit! —

Flamm.

Was meinst du? Was meinen Sie, wollt' ich sagen. Wir kennen uns ja von Kindheit an. Aber wenn eine Braut ist, duzt man nicht mehr. Also bitte: sie ist, scheint's, nich einverstanden.

August,

der bei der Äußerung Roses zusammengefahren ist, hat sie von da ab angestarrt. Jetzt kämpft er seine Erregung nieder und sagt mit unheimlicher Ruhe:

Nu also! — Lebt wohl und gesund, Vater Bernd.

Bernd.

Hier bleibst du, August, sag' ich d'r bloßig! *Zu Rose.* Und du! Dir will ich amal was sagen! Entweder oder! Verstehst du mich! Ich hab' lange Geduld gehabt mit dir! Und August och mehr wie neetig ist! Wir haben deine Mucken uff uns genommen. Wir dachten immer: Geduld, Geduld! Unse Herrgott wird se schon noch zu Vernunft bring'n. Aber es wird immer schlimmer und schlimmer mit dir. Vor drei Tagen hast du's mir in die Hand gelobt und hast Augusten o de Hand druff gegeben, und du selber konnt'st 's gar ni derwarten dahier. Heute willste davon wieder nischte ne wiss'n. Was heeßt das? Was denkst du'n eegentlich von dir? Denkst du, du kannst dir alles rausnehmen, weil du a jung propper Mädel bist? Weil du uff dich gehalten hast und arbeitsam bist und weil dir kee Mensch ni kann etwa was

nachreden? In der Art bist du die eenzige nich. Das geheert sich! Man braucht sich dadruff nischt einbilden! — 's sein noch andere, die nich zum Tanze gehn! 's han andere och kleene Geschwister erzogen und an alt'n Vater a Haushalt gefiehrt! Se sind nich alle Schlumpen und Wischhadern, weil du a fromm anständig Mädel bist. Was sollte denn sein, wenn's anderscher wär'? Da lägst du längst üff dr Straße draußen! Aso ane Tochter hätt' ich nich. Der Mann hier, der August, der brauch' dich nich! Aso a Mann brauch a Finger ausstrecken ... da hat a an Haufen Frauenzimmer dran, Frauenzimmer aus a besten Familien. Ganz andre vielleicht noch wie du eene bist. Wahrhaftig! Da reißt een woll die Geduld. Da muß een woll die Geduld amal reißen. Hochmutt! Hoffahrt! Ibermutt! — Entweder du wirscht dei Versprechen jetz einleesen ...

Flamm.

Na, na, Vater Bernd! Immer sanftmitig sein!

Bernd.

Herr Leutnant, Sie kenn' die Geschichte nich! Will a Mädel an Ehrenmann so hinzerren und rumreißen, da kann se nich meine Tochter sein.

August,

dem Weinen nahe.

Rose, was hast du mir vorzuwerfen? Weshalb bist du jetzt a so schlecht gegen mich? Ich hab' zwar nie kee Vertrauen in mei Glick nich gehabt, denn warum? Ich bin ebens bestimmt zum Unglicke! Das hab' ich o Ihn, Vater Bernd, schon immer gesagt! — Jedennoch, ich hab' ge-

sorgt und gearbeitet, und in der Art hat Gott och Segen gegeben, daß ich nich bin zuschanden geworden. Ma flennt! Das kommt asu! 's is eemal nich andersch! Fer mich wär' das eemal zuviel gewest! Ma is eim Waisenhaus uffgewachsen! Ma hatt keene Häuslichkeit niemals gekannt! Keene Schwester nich und keen Bruder nich ... nu ma muß sich halt an a Heiland halten. — Mag sein, daß ich nich der Scheenste bin! Ich hab' dich gefragt, du hast ja gesagt! Uffs Inwendige kommt's an! Gott sieht uffs Herze! ... Du wirsts aber noch amal bitter bereu'n!
Er will fort, Bernd hält ihn zurück.

Bernd.

Noch amal, August! Hiergeblieben! — Verstehste, Rosine! Wort fier Wort! Der Mann hier ... entweder ... das wer' ich nich zugeben. — Dahier, der is meine Stütze gewest, lange ehb a um dich hat angehalten. Da ich krank war und nischt erwerben konnte und keener sich um uns bekimmern tat: er hat a Bissen Brot mit uns geteelt. August kann seiner Erregung nicht mehr Herr werden, nimmt seinen Hut und geht ab. A is wie a Engel vom Himmel gewesen! — August!

Rose.

Ich will ja. Ihr kennt mir doch Zeit lassen! —

Bernd.

A hat dir drei Jahre lang Zeit gelassen! D'r Herr Paster hat in dich neingeredt ... Nu hat a genug! Wer will's 'n verdenken! All's hat ane Grenze! Recht hat a dermit! Aber nu sieh du ... wo du bleibst ... was du willst ... ich mag mit dir o keen'n Staat nich mehr mach'n. Bernd ab.

Flamm.

Na! Na! Na! Na! Schockschwerebrett nich noch mal!

Rose

ist abwechselnd totenblaß und rot geworden. Man merkt ihrem Wesen schwerste innere Erregungen an, die oft so stark sind, daß es mehrmals den Anschein hat, als wollten sie durchbrechen. Nachdem auch Bernd verschwunden ist, erscheint das Mädchen zu einer unheimlichen Blässe erstarrt.

Flamm,

nachdem er das Register zugeklappt und den Mut gefunden hat, Rose anzusehen.

Rose! — Wach auf! — Was ist denn mit dir? — Du wirst dir doch aus dem Geschwefel nichts drausmachen!? — Da sie einen Frostanfall bekommt und ihre starren großen Augen voll Tränen stehen. Rose! — Verständig! — Was heißt denn das? —

Rose.

Ich weeß — was ich will — und — ich wär'sch o — schon durchsetz'n. — Und wenn's — ni is — da is och — weiter nischt!

Flamm

geht erregt hin und her, lauscht nach der Tür.

Natirlicher Weise, warum denn nich! — Scheinbar nur für das Schlüsselbrett interessiert, von dem er Schlüssel nimmt, flüstert er mit steigender Hast. Rose! — Du! — Rose! — Rose, heerst du denn nich?! — Wir missen uns hinterm Vorwerk treffen! — Ich muß alles nochmal bereden mit dir. — Pst! — Mutter is in der Jagdkammer drin. — Hier geht's nich. —

Rose,

mühsam hervorgerungen, aber mit eiserner Energie.

Nie und nimmer, Herr Flamm!

Flamm.

Du willst uns wohl alle mit'nander verrückt machen!? Du bist wohl des Deibels, sage mal an!? — Ich laufe dir nun schon vier Wochen nach und will 'n verninftiges Wort mit dir sprechen: Du tust ja, als wenn ich aussätzig wär' — — so is's dann! Dann kommen dann solche Geschichten . . .

Rose,

wie vorher.

Und wenn das noch zehnmal so schlimm kommt dahier. Immer schlagt uff mir rum, ich verdien' das nich besser! Immer putzt euch an mir eure Stiefeln ab, aber . . .

Flamm

steht am Tisch, wendet sich mit entrüstetem Staunen jäh nach Rose um. Hält an sich. Plötzlich schlägt er unwillkürlich mit der Faust auf die Tischplatte, daß alles dröhnt.

Kreuzmilliondonnerwetter noch mal!!!

Rose.

Ums Himmelswille . . .

Frau Flamm in ihrem Rollstuhl, von einem Mädchen geschoben, erscheint in der Jagdkammertür.

Frau Flamm.

Was gibt's denn, Flamm?

Flamm

ist aschfahl geworden, faßt sich mit Entschluß, nimmt Stock und Hut von der Wand, geht durch die Tür rechts ab.

Frau Flamm

blickt erst ihrem Manne betroffen nach, begleitet sein Verschwinden mit Kopfschütteln und wendet sich dann fragend an Rose.

Was is denn geschehen? — Was hat denn der Mann?

Rose,

überwältigt von tiefer Erschütterung.

Ach liebe Frau Leutnant, ich bin doch zu unglücklich!! — Sie bricht vor Frau Flamm zusammen und verbirgt ihr Gesicht in deren Schoß.

Frau Flamm.

Nu sag' mer a mal: . . . nu jemersch nee, Mädel . . was is denn in dich gekrochen dahier? — Was hat's denn? — Du bist ja rein umgeändert. — Das versteh' ich im ganzen Leben nich. — Zu dem Stubenmädchen, das sie hereingeschoben hat. Ich brauch' dich jetzt nich! — Hernach kommste wieder! Mach alles soweit in der Küche zurecht. Das Stubenmädchen ab. — Nu also! — Wo fehlt's denn? — Was hat's denn gegeben? — Immer sprich du dich aus! Erleichtere dich! — Was? — Wie? — Was sagste? — Was haste gesagt? — Willste den Kleister-August nich heiraten? — Oder steckt dir a andres Sehndel im Kopf? — J was denn: 's taugt eener soviel wie d'r andre und richtig was wert is dir keener nich.

Rose,

endlich sich fassend und sich erhebend.

Ich weeß, was ich will, und damit is gutt.

Frau Flamm.

So?! Siehste, ich dachte, vielleicht tätste das nich wiss'n. D' Weiber wiss'n das manchmal nich. Geschweige in deinen Jahren mitunter. Manchmal kann da an' Alte behilflich

sein. Aber wenn du's weeßt, nu da is ja gutt! Da wirscht du dich schon alleene rausfind'n. Mit scharfem Blick, nachdem sie eine Brille aufgesetzt hat. Rosine! Biste denn etwa krank?

Rose,

erschrocken, verwirrt.

Krank? — Wie denn . . .?

Frau Flamm.

Halt krank, wie das ebens so is. Friher bist du doch ebens anders gewesen.

Rose.

Ich bin doch nicht krank . . .?! . . .

Frau Flamm.

Ich sag's ja och nich. Ich frage ja. Deswegen frag' ich ja eben! — Mir missen uns recht verstehn, sieh ock a mal an! — 's is wahr! — Mir wollen doch nich um uns rumtanzen! Versteckenspiel'n woll'n mir doch nich. — Du denkst doch nich, daß ich's mit dir ni gut meene? Rose schüttelt energisch den Kopf. Das wär' woll och etwan! — Na abgemacht. Du hast noch mit mein' Kurt'l gespielt. Ihr seid nebeneinander hergewachsen, bis Gott und a nahm mir mei eenziges Kind. — Und da um die Zeit deine Mutter o starb — ich weeß woll, sie lag uff'n Sterbebette! — da hat se sogar noch geredt mit mir: ich sollt mich a bissel, wenn's ging, deiner annehm'.

Rose

starrt vor sich hin.

's Beste wär schon ins Wasser mit mir! — Wenn's a so is . . . Gott verzeih mir die Sinde!

Frau Flamm.

Wenn's a so is? — Was? — Ich versteh' dich nich! Du kennst dich vielleicht a wing deutlicher ausdricken. — Erschtlich bin ich an' Frau, mir verschlägt's weiter nich! Und dann war ich och doch eine Mutter deswegen, wenn ich o jetzt ohne Kinder bin. Mädel, wer weeß, was mit dir is! Ich hab' dich beobacht' seit vielen Wochen, du hast vielleicht nischt nich gemerkt davon, du sollt'st mit der Wahrheit nu bald amal rausricken. — Schieb' mich amal an de Kommode hin. — *Rose tut es.* — So! — Hier in den Schieben sein alte Sachen! — Noch die Kindersachen von Kurtel her ... Deine Mutter sagte amal zu mir: meine Rose das wird ane Kindermutter! Sonste aber, ihr Blutt is a wing gar zu heeß! — Ich weeß ja nich: 's kann immer sein, daß se recht hatt'. *Sie nimmt eine große Puppe aus einem der Schübe.* Nu siehste's! Das mag sein wie's will dahier! Ane Mutter is auch nich zu verachten! — Mit der Puppe hast du und Kurtel gespielt. Hauptsächlich du hast se groß gezogen, gewaschen, gefittert und trocken gemacht, und eemal is Flamm derzune gekommen, da hast der se gar an de Brust gelegt — — Du hast heute morgen Blumen gebracht. Nich wahr, die Vergißmeinnicht dorte im Schälchen?! Hast o Kurtels Grab wieder am Sonntag bekränzt. Kinder und Gräber sein Weibersachen. *Sie hat ein Kinderhemdchen aus dem Schube genommen, hält es mit beiden Händen an den Ärmeln auseinander und spricht darüber hinweg.* Gelt, Rose? — Ich dank' dir o scheene dafier! Dein Vater, der hat's mit der Mission, mit a Bibelstunden und all solchen Sachen. A spricht:

Alle Menschen sein Sinder dahier und a will se alle zu Engeln mach'n. Kann sein, a hat recht, ich versteh's ebens nich. Ich hab' ane eenzige Sache gelernt: nehmlich was ane Mutter is hier uff der Erde und wie die mit Schmerzen gesegnet is.

Rose

ist überwältigt und röchelnd auf die Kniee gesunken und küßt zum Bekenntnis und dankbar unzählige Male die Hände der Frau Flamm.

Frau Flamm

verrät durch ein blitzartiges Aufleuchten ihrer Augen, daß sie die Wahrheit erkannt und das Bekenntnis verstanden hat, spricht aber ruhig weiter.

Siehste, Mädel, das hab' ich gelernt. Ich hab's gelernt, und die Welt hat's vergessen. Von viel andern Sachen da weeß ich nischt! da weeß ich nich mehr, als was jeder so weeß, und was de jeder so weeß, das nenn ich kee Wissen. Sie legt das Kinderhemdchen vorsichtig auf den Schoß. Nu da geh jetzt nach Hause und sei gutes Muts! Ich will mir jetzt alles erscht fer mich iberlegen. 's is gutt! Weiter frag' ich dich jetze nich. Du bist jetze niemehr die und das . . . Und da heeßt das getoppelt behutsam sein. Ich will nischt wissen! Verlaß dich uff mich! Mir sein iberhaupt de Väter ganz gleichgiltig: ob's a Landrat oder a Landstreicher is. Mir miss'n de Kinder doch selber zur Welt bring'n. Daderbeine hilft uns doch keener nich. Drei Dinge muß ma sich iberleg'n: mit Vatern, mit Augusten . . . und manches noch: dazu hab ich ja Zeit! Ich will mersch recht durchdenk'n. Wingsten is ma noch zu was gutt in der Welt.

Rose

hat sich wieder starr aufgerichtet.

Ach nee, Frau Leutnant, tun Se das nich! — Es geht nich! — Sie sollen sich nich meiner annehm'! — Ich hab's um Ihn und niemanden verdient. — Das weeß ich! — Ich muß das alleene durchfress'n! — Uff andre verlass'n darf ich mich nich! — 's is ... deutlicher kann ich mich nich erklären! ... Sie sind a so gutt wie a Engel, Frau Leutnant! ... Gott im Himmel: Sie sein viel zu gutt mit mir! ... 's geht aber nich! — Ich kann's ebens nich annehm'. Adje, Frau Leutnant ...

Frau Flamm.

Bleib a mal noch! Ich kann dich aso jetze nich von mir fort lass'n. Wer weeß, was du noch fir Geschichten machst.

Rose.

Nee, da kenn' Se ganz ruhig sein, Frau Flamm: zum letzten greif' ich noch lange nich! Im Notfalle kann ich fir's Kind ja arbeit'n: d'r Himmel is hoch und de Welt is weit! — Wenn's uff mich bloß ankäm' und Vater nich wär', und August tät' een nich gar zu leid tun ... und a Kind muß eemal an Vater han!

Frau Flamm.

Gutt! Sei du a resolutes Ding! Du bist ja immer a forsches Frauvolk gewesen! Um so besser, wenn d' a Kopp oben behältst! — Aber wenn ich dich recht verstanden hab', da kann ich dich glei wieder nich begreif'n: weshalb de dich gegen de Hochzeit sperrst.

Rose,

wieder verstockt, bleich und ängstlich.

Was soll ich'n sagen? — Ich weeß ja nich! — Ich will mich ja ooch weiter kinftig nich sperr'n, bloß ... Streckmann ...

Frau Flamm.

Sei off'n, verstehste mich! — Meinshalben geh jetze nachhause, meinswegen! Komm morgen wieder! — Heer du uff mich! — Freu' dich! Ma soll sich freu'n uff sei Kind ...

Rose.

Das tu' ich weeß Gott woll! — Ich wärsch o schon durchsetzen, bloß, helfen kann mer dabei niemand nich.

Schnell ab.

Frau Flamm,

allein, blickt ihr nach, seufzt, nimmt das Hemdchen vom Schoß, spannt es wie vorhin auseinander und sagt:

Nu, Mädel, 's is doch a Glick, was du hast! Fer a Weib gibt's kee greßeres! Halt' du's feste.

Dritter Akt

Eine fruchtbare Landschaft. Vorn rechts zwischen Feldern auf einem dreieckigen, etwas vertieften Rasenplatz, ein alter Birnbaum, darunter eine klare Quelle in primitiver Steinfassung. Der Mittelgrund besteht aus Wiesen. Im Hintergrund liegt, umgeben von Erlen, Haselnuß-, Weiden- und Buchengebüsch, ein seeartiger Teich mit Schilfrändern und Wasserpflanzen. Wiesen schließen sich daran und im Halbkreis umher uralte Eichen, Rüstern, Buchen und Birken. Durch Lücken zwischen Gebüsch und Bäumen werden die Türme und Dächer ferner Kirchdörfer sichtbar, links hinter Büschen die Strohdächer eines Vorwerks.

Heißer Sommernachmittag zu Anfang August.

Man hört aus der Ferne das Summen der Dreschmaschine.

Von rechts kommen, mit dem Ausdruck der Arbeitsermüdung und der Erschlaffung durch Hitze, der alte **Bernd** und **August Keil**. Beide Männer sind nur mit Hemd, Hose, Stiefeln und Mütze bekleidet; jeder trägt die Hacke über der Schulter, in der Hand eine Sense und am Ledergurte das Kuhhorn mit Wetzstein.

Bernd.

's is reechlich heeß heute! — Ma muß amal ausruhn! — Aber 's macht Freede uf so an eegnen Grundstick.

August.

Ma is 'n das Grashaun gar ni gewehnt.

Bernd.

Du hast dich sehr propper hast du dich gehalt'n.

August.

O jee nee! Wie lange wird'n das geh'n! Mir zuckt's und reißt schonn in allen Gliedmaßen.

Bernd.

Du magst zufrieden sein, Schwiegersohn. Gewehnt will aso ane Arbeit sein. Und bei dir is ja iberhaupt bloß ane Ausnahme. Aber wie gesagt, du kennst glei mit a Gärtnern gehn.

August.

Een Tag. A zweeten klapp' ich zusammen. 's kränkt een! 's is eemal a Leiden mit mir. Ich bin o wieder beim Kreisphisikusse gewesen. Wie immer. A hat blos mit a Achseln gezuckt.

Bernd.

Du bist gesund und ei Gotteshänden. A paar rostige Nägel heechstens ei Wasser tun und zwee drei mal die Woche an Abguß trinken. Das reenigt 's Geblitte und stärkt 's Herz. Wenn ock 's Wetter aushalten mechte dahier.

August.

's is zu sehr ane brittnige Hitze. Mir warsch undern Haun, 's donnerte schonn.

Bernd,

am Rande der Quelle niedergekniet, hat mit dem Munde vom Spiegel weg getrunken.

Wasser is doch der beste Trunk!

August.

Wie spät is 'n?

Bernd.

Viere wird's sein. Mich wundert's, wo Rose bleibt mit der Vesper. Er erhebt sich und betrachtet die Schneide der aufgestellten Sense, gleich wie August tut. Mußt du tengeln? Meine geht noch a wing.

August.
Ich kann's o noch amal so versuchen.

Bernd
läßt sich unter den Birnbaum ins Gras fallen.
Komm lieber und setz dich neber mich. Und wenn de dei Testamentel tätst bei dir haben, da kennt 'n mer uns glei a bissel erbaun.

August,
sich erschöpft und befreit ebenfalls niederlassend.
Ich sage bloß: Gott sei Lob und Dank.

Bernd.
Siehste, August, ich hab' dir das gleich gesagt: laßt se! Das Mädel find' sich zurechte! Nu is se o zur Vernunft gekomm'. In friheren Zeiten ... vor deiner Zeit da hab' ich mir manchmal a Kopp schon zerbrochen! Da kam manchmal schonn so a Eigensinn! Am besten geruhig laufen lassen! — Manchmal war das wirklichen Gott aso, wie wenn se tät gegen an' Mauer anlofen: ane unsichtbare, die niemand ni sah, und da mußt' se sich erscht reen wie richtig drumrum tappen.

August.
Was de dazumal in se gefahren is ... jetze will ich ja Gott uff a Knieen danken ... aber dazumal wußt' ich mir nich Bescheed! — Daß se plötzlich ... mit was das zusammen hing: da kann ich mir heute noch keen Versch nich druff machen.

Bernd.
Wie war se dasmal gegen vorichtesmal, da mir 'nunder ging'n zum Standesbeamten!

August.

's is mer lieb, daß ni mehr der Flamm-Schulze is.

Bernd.

Dasmal hat se ooch nich keene Miene verzogen, und ei vier fünf Minuten war alles glatt. Asu is se manchmal! Wie de Weiber halt sein.

August.

Ehb das mit Streckmann zusammen hing? A hatte euch doch was nachgeruffen und vorher o in se neingeredt.

Bernd.

Koan sein, koan o ni sein! Doas weeß ich d'r ni. Man kann ebens manchmal von er nischt rauskriegen. 's is ni hibsch! Grade deshalb o freut ma sich, daß se an an Mann kommt, der de kann uff se einwirken und kann er das sterrische Wesen benehm'. Ihr beede seid zueinander bestimmt. Se is gutt! Se braucht ock ane richtige Leitung und du hast ane gude und sanfte Hand.

August.

Wenn ich a Maschinist Streckmann seh, da is mersch, als sähg ich a Gottseibeiuns . . .

Bernd.

Dacht se, der Kerl wär' an Unfug stiften . . . a is ja von Kind uff verderbt genug! Manch liebes Mal hat seine Mutter geklagt driber! . . . Kann immer sein! 's is 'n ja zuzutrau'n.

August.

Wenn ich den Mann seh', kenn' ich mich ni. Kalt und heeß loft mir's da iber a Ricken und ich mechte a himmlischen Vater verklagen . . . ich mechte, a hätt' mich zum

Simson gemacht! Da, verzeih mersch ock Gott, hab' ich bese Gedanken — Man hört den Pfiff der Lokomobile. — Da is a!

Bernd.

Kimmer dich nich um den!

August.

Nu gutt! Wenn all's erscht voriber is, da tu ich mich in unsere vier Wände einschließen und da woll'n mer a stilles Leben fihren.

Bernd.

A scheenes stilles Leben, Gott geb's.

August.

Und von der Welt will ich nischt nimeh wissen. — Mich widert das ganze Gemächte an! Ich hab' so an Ekel vor Welt und Menscha, doaß ich orndtlich ... ja, Vater, wie sool ich glei soan? ... Wenn mir oll's asu bitter bis hierhar stieht, da lach' ich! Da hab' ich an Freede, zu sterba! Do freu ich mich orndtlich wie kindsch dadruff.

Eine Anzahl durstender Feldarbeiter, ein altes Weib und zwei junge Mädchen, alle vom Gute des Erbscholzen Flamm, kommen eilig über die Felder heran. Es sind **Hahn, Heinzel, Golisch, die alte Golischen,** seine Frau, der alte **Kleinert**, die **Großmagd** und die **Kleinmagd.** Die Männer tragen nur Hose und Hemd, die Frauenzimmer geraffte Röcke, Brusttücher und bunte Tücher überm Kopf.

Hahn,

dreißigjährig, braun, frisch.

Ich biin ebens doch d'r irschte am Born! Ihr miegt immer hetza! Ihr kinnt mir nee nachkumma! — Er kniet und beugt sich über den Brunnen. — Am liebsta spräng' ich glei mittanei.

Kleinmagd.

Nu untersteh' dich! Mir hoan o Durscht. — **Zur Großmagd.** Hust du a Tippla miete zum Scheppa?

Großmagd.

Harr ock! Irscht kimmt de Grußemagd.

Heinzel

zieht beide Weiber an den Schultern zurück und drängt sich zwischen ihnen durch vor an den Brunnen.

Irscht kumma de Manne, hernochert de Weibsbilder.

Kleinert.

Mir han hie olle mit'nander Platz! — Gelt ja, Vater Bernd? Prost Vasper.

Bernd.

Ja, ja — mir hab'n bloß ebens noch keene Vesper. Mir wart'n noch immer vergebens druff.

Golisch.

Ich ... ich ... ich ... zum Auswinda bin ich! Meine Zunge leit wie a Stick Hulz ei men Maule.

Die alte Golischen.

Woasser!!

Kleinert.

Hie hat 's 'n, fer alle genung.

Alle trinken gierig, teils direkt vom Wasserspiegel, teils aus hohlen Händen, teils aus dem Hut, teils aus Töpfchen oder Flaschen. Dabei vernimmt man nichts als das Geräusch des Schluckens und wohligen Aufatmens.

Heinzel,

im Aufstehen.

Woasser is gutt, aber Bier wär' besser.

Hahn.
O a Gläsla Branntwein kennde jetz sein.

Golisch.
Au ... August, kennst ju a Quart zum besta gahn.

Die alte Golischen.
A sol uns lieber zur Huchzeit eilada.

Golisch.
Mir kumma alle zur Hurt. Se soll doch bale sein.

Heinzel.
Ich kumm ni, a gibbt ins bloß Woasser zu sausa. Doas koan ich o hie am Borne hoan. Oder wegen a bißla Koffeloppern ...

Hahn.
Und bata und singa ubanei. — War weeß, vielleicht kimmt gar dar Jenkauer Pfarr und tutt een die zahn Gebote abhirn.

Heinzel.
Oder die sieba Bitta gor! Das wär' ni gutt ausfall'n. Ich hab all's vergassa.

Kleinert.
Leute, laßt mir da August zu Ruh. Doas sag' ich, wenn ich suster a Madel hätte, a bessern Schwiegersohn winscht' ich mir ni: a verstieht seine Sache! A is uff 'n Pust'n.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen haben sich im Halbkreis gelagert und verzehren ihre Vesper: Kaffee aus Blechkannen und große Keile Brot, von denen sie mit Taschenmessern Bissen abschneiden.

Die alte Golischen.
Do kimmt Bernd Rusla hinga ims Vorwerk rum.

Golisch.

Nu saht bloß oa, wie die springe koan.

Kleinert.

Die hebt sich an Weizasaak salber uf und schleppt a biis uf a Oberboden. Heute Morga hab ich se schonn gesahn, da hatt' se an Kleederschrank uff d'r Radwer, den karrt' se nüber eis neue Haus. Das Madel hat Saft und Kraft dohie, die werd ihre Wertschaft zusammenhalten.

Hahn.

Wenn mir das sonste wie Augusten gäng, meiner Seele, ihr Leute, ich tät mer nischt draus machn: ich versucht's amal mit d'r Heiligkeet.

Golisch.

Ma muß druff zu laufa verstehn, da geht's.

Hahn.

Wenn ma denkt, wie a erscht mit d'r Tasche ging und ei a Derfern Schriftla verkoofte, hernoert, wie a a Leuta Briefe schrieb ... Heut hoat a ei Wandriß 's schinnste Anwesen und koan 's schiinste Madel eim Kreese heirota.

Rose Bernd kommt. Sie bringt in einem Korbe die Vesper für August und den alten Bernd.

Rose.

Prost Vesper!

Die Leute.

Prost Vesper!

Prost Vesper!

Schiin Dank!

Golisch.

Du läßt ja a Liebsta verhungern, Rusla!

Rose,
heiter auspackend.
Ach wo ock! Aso leichte verhungert sich's ni!
Heinzel.
Ock gutt fittern, Rusla, suster legt a ni aus.
Golisch.
Ja, ja, suster bleibt er d'r gar zu derre!
Bernd.
Wo bleibst de denn a so lange, hä? Mir worten ja schon ane halbe Stunde.
August,
halblaut ärgerlich.
Nu is wieder de ganze Menschheet da! Sonste wern mir wer weeß wie lange schon fertig.
Die alte Golischen.
Luß a brumma, Madel, mach der nischt draus.
Rose.
Wer brummt denn, Golischen? Wer sol denn hie brumma? August brummt doch eim Leben nich.
Die alte Golischen.
Und wenn o! Ich sag ja: du sollst d'r nischt drausmach'n.
Heinzel.
Wenn a jitz noch nich brummt, das kimmt schonn noch.
Rose.
Da is mir ni Angst, daß das seld' amal komm'.
Golisch.
Ihr seid ja uff eemal so betulich dahie.
Rose.
Gelt, mir waren immer schon einig, August!? Sie küßt

August. Gelächter unter den Leuten. Was lacht ihr denn? Anderscher is das nich.

Golisch.

Nee . . . nu hatt' ich mir das doch eingebild't, iich . . ich kennde amal eis Fenster steiga. . . .

Kleinert.

Da trägste de Knochn eim Schnupptichla heem.

Die Großmagd,

onzüglich.

O jeemersch! O jeemersch! O jeemersch nee nee! Derweg'n versucht' ich's! Wer will das wiss'n.

Bernd,

verfinstert, ruhig.

Halt awing an dich, Großemagd.

Kleinert.

Heerscht's: a sagt d'rsch. Halt awing an dich! D'r ale Bernd, der versteht manchmal keen' Spoß.

Rose.

Se sagt ja nischt weiter! Laßt se ock.

Kleinert,

sich die Tabakspfeife anbrennend.

A sitt meinswegen schafgutt jitze aus, oader wenn a lus låt, das werd't ihr nit glooba. — Jich wiß, wie a diba noch Wirtschafter war, da hotta de Frauvelker nischt ni zu lacha. Dar wurd' mit zahn sulcha fertig wie du, do goab's nischte miit a Kerln sich rimtreiba.

Großmagd.

War treibt sich dn mit a Kerln rum?

Kleinert.

Da mißt mr a Maschinist Streckmann fragn.

Großmagd,

blutrot.

O fragt ihr meinsweg'n a Herrgott salber! Gelächter unter den Leuten.

Der Maschinist Streckmann erscheint, bestaubt, so wie er von der Dreschmaschine kommt, und außerdem durch Schnaps leicht angeheitert.

Streckmann.

Wer red't was vo Maschinist Streckmann dahie? Hie iis a! Hie stieht a! War will mit mir anbinda? — Guda Mittag! Prost Vasper alle mitsamm'.

Die alte Golischen.

Wenn ma vom Teifel red't, iis a schon do.

Streckmann.

Und dich estimier' ich fer Teifels Großmutter. Er nimmt die Kokardenmütze ab und wischt den Schweiß von der Stirne. Ihr Leute, ihr Leute, ich mach nimeh miit: bei dar Schinderei läßt ma ja Haut und Knucha! — Tag, August! Tag, Ruska! Tag, Vater Bernd! — — Herr Jesus Christus, kinnt ihr ni antworta? —

Heinzel.

Luß se! Da Leuta gieht's zu gutt.

Streckmann.

A Seinen gibt's ebens der Herr im Schlaf. Unsereens schind't sich und kanns zu nischt bringa. Er hat sich zwischen Heinzel und Kleinert niedergelassen und eingequetscht und gibt seine Schnapsflasche an Heinzel. Luß se amal in d'r Runde geh'n.

Die alte Golischen.

Du labst doch's schiinste Laba, Streckmann! Was hätts

du ums Himmelswille zu klag'n. A getuppelt und dreifaches Geld verdient a und brauch' bloß a wing bei d'r Maschine stehn.

Streckmann.

Kopparbeet! Rochmacher! Ma hot ebens Kopp! Do kinn sulche Strohschadel freilich ni mitkumma! Macht's ock! Woas weeß a alt Weib d'rvon! — Aber suster: was iich o ver Kummer ha ...

Golisch.

Jees's, Streckmann hat Kummer.

Streckmann.

Mehr wie genung! — — Mir iis im a Steppel kann ich euch sagn ... meinswegen och um Bauch oder ums Herze! ... Mir is a so kotzärschlich zu Mutt: ich mechte was recht was Verwerrtes verrichta. — Kleenemagd, soll ich mich zu d'r legn?

Kleinmagd.

Ich schlag' dir a Wetzsteen iber a Schadel.

Golisch.

Das iis ebens sei ales Leiden dahier: 's wird 'n schwarz vor a Augn, a sitt nischt mehr, und uff eemal liegt a bei am Madel im Bette. Lautes Gelächter.

Streckmann.

Lacht ock, ihr Kruppzeug! Lacht euch aus! Bei mir, das sag' ich, gibt's nischt ni zum lachn. Bramarbasierend: Ich luß mir a Arm ei de Maschine dräh'n! Ich luß mich meinswegen vom Kolbn d'rstussn! Meinswegn, Kleenemagd, schlag mich tut.

Hahn.

Da kannste ja o ane Scheune oazinda.

Streckmann,

abwehrend.

Bei Leibe! Feuer iis ei mir genung. August, doas is a glicklicher Mann ...

August.

Ehb ich glicklich biin oder ich biin unglicklich — das gieht ken'n andern eim Leben was an. —

Streckmann.

Was tu' ich d'r denn? Da sei doch du umgänglich.

August.

Jich such mer mein Umgang woanderscher aus.

Streckmann

betrachtet ihn lange, gehässig und dumpf, verschluckt dann seine Wut und greift nach der ihm zurückgereichten Schnapsflasche.

Gebt her! Ma muß sich a Kummer versaufa! — Zu Rose. Du brauchst mich nich ansehn, 's is abgemacht! — Er steht auf. Ich geh! — Ich will nich dazwischen treten.

Rose.

Vor mir kannste gehn, vor mir magste bleibn — —

Die alte Golischen,

Streckmann zurückrufend.

Streckmann, wie is denn das neulich gewor'n? — Vor drei Wochn aso bei d'r Dreschmaschine! Da mir a Raps rausmacht'n dohier? — Mägde und Arbeiter platzen heraus.

Streckmann.

Das iis vorbei! Davon weeß ich nischt.

Die alte Golischen.

Da hast du dich doch hoch und teuer vermess'n ...

Kleinert.

Ihr Leute, hert uff mit der Rederei.

Die alte Golischen.

A soll bloß 's Maul ni immer a so voll nahma.

Streckmann

kommt zurück.

Was ich gesagt ha, das tu' ich o durchdrick'n. Ich will sunst ni Seelen selig sein! — Und nu is gutt! Mehr red' ich nich. Geht.

Die alte Golischen.

A tutt sich ebens leichte mit Schweign.

Streckmann

kommt zurück, will reden, überwindet sich dann.

Nischte! — Uff da Leim kriech ich d'r nich! — Aber wenn de willst an' genauen Bescheid wiss'n: frag Augustn dorte und och Vater Bernd.

Bernd.

Was is das dahier? Was soll'n mir wiss'n?

Die alte Golischen.

Ehb ihr dazumal uff'n Standesamt ... da ihr dazumal doch voribergingt und Streckmann tat euch 'n Sache nach-brill'n ...

Kleinert.

Hust Zeit, doaß de uffhierscht!

Die alte Golischen.

Warum denn ni? Doas sein doch bloßig gespoßige

Sachn ... Ehb ihr dazumol seid eis Reene gekumm'? Oder ob Rusla no ni wollte mietmachn? — — —

Bernd.

Gott verzeih euch de Sind'n allen mitsamm'! — Jich will euch nu aber doch amal fragen, weshalb ihr uns nich kennt mit Fried'n lass'n? — Oder hätt'n mir irgendwem hier was getan?

Golisch.

Mir tun doch au wetter kenn Menschn nischt.

Rose.

Ehb ich dazumal wullde oder nich: lußt euch darieber kei graues Haar ni mehr wachsen. Heute will ich und damit is abgemacht.

Kleinert.

Asu is recht, Rusla! Gutt gegebn!

August

hat bisher scheinbar vertieft in einem Neuen Testamente gelesen, nun klappt er es zu und steht auf.

Komm, Vater, mir woll'n an de Arbeit gehn.

Hahn.

Das kust andersch Brust wie Gebatbichla leima und a Mahlkleister durcheinander riehr'n.

Heinzel.

Und nu erscht nach dr Huchzeit, das werd erscht recht Brust kusta. A Madel, wie Rusla, beoaspprucht woas.
Gelächter.

Streckmann,

ebenfalls loslachend.

O jee!! Jich hätte beinahe woas gesoat. — Er tritt wieder

in die Reihe. — Jich war euch amol a Ratsel uffgah'n! — Sool ich? — Stille Woasser sein tief! — 's iis diese: Ma sool iberhaupt ni erscht Blutt lecka! A werd doch. bloß immer schlimmer, d'r Durscht.

Die alte Golischen.

Woas denn? Wo hast du denn Blutt geleckt?

Bernd.

Er meent wahrscheinlich 's Branntweintrinken.

Streckmann.

Ich geh meiner Wege! — Hadje! — Ich biin gutt! — Hadjee, Vater Bernd! Hadjee, August! Hadjee, Rusla! Zu August. Was iis denn? — August, spiel dich ni uff! — 's iis gutt! Ich soa's ju! Ihr saht mich ni wieder! — Aber du . . . du hust Grund, mir dankbar zu sein. Du hust immer a hintertick'sch Wesen gehabt! — Ich hoa dir die Sache doch bewilligt! — Ich hoa's bewilligt und da ging's glatt. Streckmann ab.

Rose,

heftig und energisch.

Luß a redn, August, kimmer dich ni.

Kleinert.

Flamm kummt! — Er sieht nach der Uhr. 's is iber an' halbe Stunde! — Man hört den Pfiff der Lokomobile.

Hahn,

im allgemeinen Aufbruch.

Vorwärts, Preißen! 's Elend pfeift!

Die Arbeiter mit ihren Sensen und die Mägde eilig ab. Gegenwärtig sind nur noch Rose, der alte Bernd und August.

Bernd.
Sodom und Gomorra dahier! — Was hat bloß d'r Streckmann fier a Geschwatze! Sag amal Rose, verstehst du das?

Rose.
Nee! Denn ich hab' an was Besseres zu denk'n! Gibt August ein Kopfstück. Gelt, August? Mir han fer den Unsinn nich Zeit! Mir miss'n uns federn in da sechs Wuch'n! — Sie räumt die Vesperüberreste in den Korb.

August.
Komm ock hernach a wing rieber zu uns.

Rose.
Ich muß waschen, biegeln und Knopplecher mach'n. Wenn's eemal und is nu bald aso weit.

Bernd.
Mir kumma nach sieb'n zum Abendess'n. Bernd ab.

August,
bevor er geht, ernst.
Bist du mir gutt, Rosla?

Rose.
Ich bin d'r gutt!

August ab.

Rose ist allein. Man hört das Brummen der Dreschmaschine und Gewittermurren am Horizont. Nachdem Rose Brot, Butter, Vesperkannen und Tassen in den Korb zurückgelegt hat, richtet sie sich, den Korb am Arm, auf und scheint in der Ferne etwas zu gewahren, was sie anzieht und bannt. Mit plötzlichem Entschluß rafft sie das ihr entglittene Kopftuch auf und eilt davon. Bevor sie jedoch dem Gesichtskreise entschwunden ist, erscheint **Flamm**, das Gewehr auf der Schulter, und ruft sie an.

Flamm.

Rose! Still gestanden! Donnerwetter nochmal! — Rose steht, das Gesicht abgekehrt. Du sollst mir amal zu trinken geben — bin ich etwa nich 'n Trunk Wasser wert?

Rose.

Da hat's ja Wasser.

Flamm.

Ich bin ja nich blind! Ich will aber nich wie de Kälber saufen. — Hast du nich Tassen im Korbe, was? Rose schiebt den Deckel beiseite. Na also! Sogar einen Bunzeltopp! Aus Bunzlauer Teppen trinkt sich's am best'n. Sie reicht ihm den Kaffeetopf wiederum mit abgekehrtem Gesicht. — Sei so gutt! — Etwas mehr Höflichkeit! — du wirst dich woll nochmal bequemen miss'n! — Rose geht zum Brunnen, spült den Topf aus, füllt ihn mit Wasser, stellt ihn neben den Brunnen, begibt sich zu ihrem Korbe, nimmt ihn auf und wartet, mit dem Rücken gegen Flamm. Nee, Rose, so geht das noch immer nich! — So läßt sich vielleicht 'n Pennbruder abfind'n: mit Pennbrüdern weiß ich nich so Bescheid! Einstweilen bin ich noch immer der Flamm-Schulze! — Krieg' ich 'n Trunk oder krieg' ich 'n nich? — Nanu eins! Nanu zwei! Nanu drei und — Schluß! — Jetzt bitte mit Anstand! Nich weiter gefackelt! — Rose ist nun wieder an den Quell getreten, hat den Krug aufgenommen und hält ihn Flamm hin; wieder mit abgekehrtem Gesicht. So! Heher! — Heher! — Geht immer noch nich.

Rose.

Nee, Sie missen's doch halten.

Flamm.

Wer soll denn so trinken?

Rose,

wider Willen erheitert, muß den Kopf herumwenden.

Nee . . .

Flamm.

So is schon besser! — So is gutt! — Gleichsam absichtslos und nur um den Krug zu halten, legt er seine Hände auf Roses Hände und läßt sich, den Mund am Krug, immer tiefer herab, bis er sich auf ein Knie stützen muß. So! — Dank scheen, Rose! — Nu kannste mich loslass'n.

Rose

macht gelinde Versuche, sich zu lösen.

Ach nee! Lass'n Sie mich ok los, Herr Flamm.

Flamm.

So? — Meenste? — Du meenst also, ich sollte dich loslassen? Jetzt, wo ich dich endlich jetz hab' amal?! Nee, Mädel, so leichte geht das nich! — Es geht ni! Verlang das nich erscht von mir! — Mach erscht keene Versuche! Du kannst mir nich auswischen! — Erschtlich sieh mich amal wieder richtig an! — Ich bin noch derselbe! — Auge in Auge! — Ich weeß! Ich weeß iber alles Bescheid! — iber alles! — Ich hab' mit Rendant Steckel gesprochen, wo ihr euch ja nu geeinigt habt. Gott sei Dank bin ja ich nich mehr Kuppelbeamter! An der Fuchsfalle steht jetz 'n andrer Mann. Ich weeß och, wenn das Begräbnis is . . . Donnerwetter! Die Hochzeit wollt' ich ja sagen! Und außerdem hab' ich mit mir selber geredt. Rose, 's is 'ne sehr harte Nuß! Hoffentlich wird man sich nich die Zähne dran ausbeißen.

Rose.

Ich darf a so ni mit Ihn hier stehn, Herr Flamm.

Flamm.

Du mußt. Ob du darfst, is mir vollkommen gleichgiltig! Ganz ungeheuer Wurscht is mir das! — Wenn das wirklich bestimmt is in Gottes Rat, verlangt 'n Soldat den geheerigen Abschied: so kalt vor die Tir' setzen läßt man sich nich. — Rose, hab' ich dir irgend was abzubitt'n?

Rose,

heftig den Kopf schüttelnd, weich.

Sie hab'n mir nischt abzubitt'n, Herr Flamm.

Flamm.

Nich? — Is das ehrlich? — Rose nickt heftig bejahend. Das freut mich wenigstens! So hab' ich mir das auch immer gedacht! Man kann da doch an was Ganzes zurick denk'n! — Ach, Rose, das war eine scheene Zeit! ...

Rose.

Und Sie miss'n zurückgeh'n zu Ihrer Frau ...

Flamm.

Wenn so was bloß nich so voriberflitzte! Eine scheene Zeit! Was hat man davon?

Rose.

Sie soll'n gutt sein zu Ihrer Frau, Herr Flamm! — Ihre Frau is a Engel, die hat mich gerettet.

Flamm.

Komm! Wir woll'n mal unter den Birnbaum gehn! — Scheen! — Was denn? Ich bin immer gutt zu der Frau. Wir stehen auf dem besten Fuß miteinander. —

Komm, Rose! Erzähl' mir das mal genau. Also: wie is das? — Gerettet? Was? — Vor was hat sie dich denn gerettet, Rose? Natirlich doch interessiert mich das. Was war damals eigentlich los mit dir? Mutter macht allerlei Anspielungen: draus klug geworden bin ich noch nich.

Rose.

Herr Christoph! ... Herr Flamm! Ich kann mich nich hinsetz'n! — Das schad't ja doch nischt! ... Das fiehrt ja zu nischt: 's is nu alles vorbei — gutt! — 's is alles erledigt. Ich weeß: Gott wird mir de Sinde verzeih'n. A wird's och an unschuldig'n Kind'l ni anrechnen. Dazu is a ja viel zu barmherzig dazu.

Flamm,

mit Bezug auf das lauter vernehmliche Summen der Dreschmaschine.

Das verfluchte Gesumme in einem fort! — Was? — Rose, du sollst dich 'n Augenblick hinsetz'n! Ich tu' dir nichts! Ich berihre dich nicht! Ehrenwort, Rose! Du sollst dich mal aussprech'n! — Hab doch 'n bißchen Vertrauen zu mir!

Rose.

Nu ja ... 's is eebens ... ich weeß weiter nischt! — Wenn ich amal erscht verheiratet bin, da kenn' Se amal de Frau Leutnant frag'n, vielleicht tutt se Ihn' sagen, was jetz mit mir is. Ich hab Augusten o noch nischt gesagt! — Ich weeß, a is gutt! Deshalb is mir ni bange! Weil a weechherzig is und o christlich is. Und nu Hadje, Christoph! Hadje, lebt gesund! — Ma hat a Lebenlang vor sich jetz, da kann eens recht treu

sein, sich kastein, recht arbeit'n, Schuld bezahl'n und abverdien'.

Flamm

hält Rosens Hand fest.

Rose, bleib noch 'n Augenblick! Meinswegen bin ich ja einverstand'n! — Zu deiner Hochzeit komm ich weeß Gott nich! — Aber wenn ich auch nich zur Hochzeit komme, so seh' ich doch ein, daß du recht hast jetz. — Mädel, ich hab' dich so gerne gehabt . . . so ehrlich . . . ich kann dir's nicht sagen, wie gerne! . . . Weiß der Teufel, seit . . . seit ich denken kann. — Schon dazumal hast du mir's angetan, wie du als Kind schon immer so ehrlich warst . . . so offen in tausend kleinen Sachen . . . wenn man dich fragte . . . so treuherzig raus! . . . Niemals irgendwie Schwindeleien und Finten, und wenn flug's 'n Spiegel in Scherben ging. Ich hab' ja Weiber genug gekannt in Tarant und hernach auch in Eberswalde auf der Akademie und beim Militär, wo ich fast meistens 'n blödsinniges Glück hatte, und doch weiß ich von Glück erst jetzt was durch dich.

Rose.

Ach Christel, ich hab' Sie auch gerne gehabt.

Flamm.

Du warst ja von klein auf verliebt in mich! Du hast mich ja schon manchmal angefunkelt . . . Wirst du noch manchmal denken dran? An den alten, verdrehten Sinder Flamm?

Rose.

Das wer' ich! Ich hab' ja a Unterpfand.

Flamm.

Ach so: das Ringelchen mit dem Steine. Wirst du denn manchmal zu uns kommen?

Rose.

Das geht nich. Das schneid't een zu sehr ins Herze. Das wär' bloß gedoppelte Marter und Leed! 's muß aus sein! Ich vergrab' mich ei's Haus! Ich will fer zweee rackern und arbeiten! 's fängt amal a neues Leben an, und da darf man uff's alte och nimehr zurickblicken. Uff Erden is halt bloß Jammer und Not, und mir miss'n halt uff a Himmel wart'n.

Flamm.

Soll das nun der letzte Abschied sein, Rose?

Rose.

Vater und August verwundern sich schonn!

Flamm.

Und wenn sich die Fische im Wasser verwundern und die Rohrdommeln auf 'm Kopfe stehn, deshalb wer' ich jetzt keine Sekunde wegschmeißen. — Es soll also ganz und gar alle sein? — Auch Mutter willst du nich mehr besuchen?

Rose,

kopfschüttelnd.

Ich kann ihr nich mehr ins Gesichte sehn! — Vielleicht o später amal! Nach zehn Jahren amal! — Vielleicht hat man's dann doch noch amal iberwunden. Hadje, Herr Christoph! Hadje, Herr Flamm!

Flamm.

Schön! — Mädel, ich sag' dir, wenn Mutter nich wär' ...

noch jeß . . . ich wirde erscht gar nich fackeln . . . da machte ich sehr kurzen Prozeß mit dir.

Rose.

Ja, wenn ock das Wörtel „wenn“ nich wär'! — Ohne August und Vater wer weeß, was ich machte! Am liebsten fleeg' ich ei alle Welt.

Flamm.

Ich mit, Rose! — Also! — So wär' also das! — Und da kannste mer halt noch amal deine Hand geben . . . *Er drückt ihre Hand, sie blicken einander heiß zum Abschied in die Augen.* 's is so: was sein muß, muß eemal sein! — Und da woll'n mir halt jetzt auseinander gehn! — *Er wendet sich entschlossen und geht mit festen Schritten, ohne sich umzublicken.*

Rose,

ihm nachblickend, sich überwindend, mit äußerster Willenskraft.

Was sein muß, muß sein! — Und nu is gutt! — *Sie tut den Krug wieder in den Korb und ist im Begriff nach der anderen Richtung davon zu gehen.* **Streckmann** *erscheint.*

Streckmann,

blaß, verzerrt, kriechend, scheu.

Rose! — Bernd Rusla! — Heerschte nich? — Das war doch wieder der nischnitzige Flamm-Schulze?! — Wo der mir amal ei de Finger kommt . . . dem tu' ich de Rippa eim Leibe zerbrecha! — Was hat's denn? Was wollt' a denn wieder von dir? Das sag' ich dir aber: das geht nich a so, ich leid's ni! Eener is a so gutt wie d'r andere! Ich luß mir da och ni a Laufpaß geb'n.

Rose.

Was sag'n Sie? Wer sein Sie denn iberhaupt?

Streckmann.

Wer ich bin? Verflucht ja: Das werscht du schonn wiss'n.

Rose.

Wer sein Sie? Wo hätt' ich Ihn' denn schonn gesehn?

Streckmann.

Du? Miich? Wo du mich gesahn hätt'st, Madel? — Ver an Aff'n such du d'r an andern aus.

Rose.

Was woll'n Sie? Wer sein Sie? Was wull'n Sie vo mir?

Streckmann.

An' Dreck wiil ich! Nischte! Huste verstandn! In Gottes Nam'n ... prill ni a so! —

Rose.

Ich ruffe die ganze Welt zusammen, wenn Sie mer jetz ni von a Fers'n giehn.

Streckmann.

Denk an a Kerschbaum! Denk du ans Kruzifix ...

Rose.

Wer sein Sie? Liege! Was woll'n Sie vo mir? Entweder Sie sehn, doaß Sie weiterkumma ... ich schrei', was ich kann, um Hilfe dahier.

Streckmann.

Madel, du hast a Verstand verloren!

Rose.

Da brauch' ich a wengsten nimmeh zu schleppa! Wer sein Sie? Liege! Sie hoa' nischt gesahn! Ich schrei'! Ich prill', was d'r Odem hält, wenn Sie itze ni uff dr Stelle lang machen.

Streckmann,

erschrocken.

Rusla, ich geh! Bis stille, 's is gutt.

Rose.

Aber glei'! Glei' uff d'r Stelle! Verstanda?

Streckmann.

Glei', glei'! Meinswegen! Warum och ni! Er macht eine fatzenhafte Bewegung, als ob er sich vor einem Regenschauer flüchtete.

Rose,

mit wahnsinnigem Ingrimm.

Da leeft a! A so a nichswerdiger Schuft! Wenn ma da Kerl vo hinga sitt, da hat ma noch immer de beste Seite, und doch muß ma sich vor dam Kerle verfiehrn! — Pfui, sag' ich! Auswendig is a geschniegelt, inwendig is a von Mad'n zerfressn: d'r Ekel kommt een' zum Halse raus.

Streckmann

wendet sich, bleich, unheimlich.

Ach —! — 's is woll ni meeglich!? — Was du ni sagst! — Das iis kee sehr apptitliches Fress'n! Weshalb warscht d'n du da a su hitzig druf?

Rose.

Iich? Hitzig uff dich?

Streckmann.

Du hust's wull vergess'n?

Rose.

Schuft!

Streckmann.

Ich biin au enner.

Rose.

Schubiak! Schuft! Was hust du jetzt noch um mich rumzuschnuppern? Wer bist du? Wer sein Sie? Was hätt' ich gemacht? — Du hust dich an meine Fersen gehängt! Du hust mich gehetzt ... ei de Heechsen gebissa ... Schuft! ... Schlimmer, als wie a Fleescherhund.

Streckmann.

Du bist mir nachgelauf'n dahie!

Rose.

Was ...?

Streckmann.

Bist in meine Wohnung gekomm'n und hast mir de Helle heeß gemacht.

Rose.

Und du ...

Streckmann.

Nu was denn?

Rose.

Und du? Und du?

Streckmann.

A Kostverächter biin ich halt ni.

Rose.

Streckmann! Du mußt amal sterben dahier! Hierscht' es! Denk an dei letztes Stindla! Du mußt amal o vor am Richter stehn! Ich biin zu dir gelaufa in Himmelsangst! Ich hoa dich ums Himmelswille gebattelt ... Du sullst m'r mit August'n a Weg frei gahn. Ich biin uff a Knieen gekruchen vor dir — und du sagst itz, ich wär dir nachgelaufa? — Asu is: du hust a Verbrecha geton!!

Du hust an mir a Verbrecha beganga!! Das is mehr als an Niederträchtigkeet! Getuppelt, gedreifacht a Verbrecha! D'r Herrgott wird dich bestrofa drfiehr.

Streckmann.

Nu hiert ock! Da lassen mirsch ebens druf akumma.

Rose.

Das sagst du? Das willst du druff akumma loon? Teifel!! Do spuck' ich dir ins Gesichte.

Streckmann.

Denk' an a Kerschbaum! Denk' ock ans Kruzifix!

Rose.

Du hust mir geschworen, du wulld'st nee davon red'n! Du hust mir heilige Eide geschworen! Du hust deine Hand uffs Kreuze gelegt und hust mir an' Eid uffs Kreuze geleistet und itze fängst die Hetzjagd von frischen an! Was willst du?

Streckmann.

Ich bin aso gutt wie Flamm. Und du sollst dich mit dem eebens o ni mehr einlass'n.

Rose.

Ich spring' ei sei Bette, Karnallje du! Das tät' dich ooch noch nich keen Pfifferling angehn.

Streckmann.

Das werd sich ja rausstelln, wie das kommt.

Rose.

Was? Du hust mir Gewalt agetan! Du hast mich verwerrt! Hust mich niedergebrocha! Wie a Raubvogel bist du gestußa uff mich! Ich wiß! Ich wullde zum

Tirla rauskumma! Du hust mir Jacke und Rock zerzaust! Ich hoa geblutt! Ich wullde no rauskumma! Do hatt'st du a Riegel virgelegt! Das iis a Verbrecha! Ich bring's zur Oanzeige . . . .

Bernd und **August** treten hintereinander auf. Nach ihnen **Kleinert** und **Golisch** und die anderen **Arbeiter.**

Bernd,

dicht vor Streckmann.

Was iis hier? Was hast du mein Mädel getan?

August

zieht Bernd zurück, er drängt sich vor.

Ich, Vater! — A fragt, was du Roslan getan hast?

Streckmann.

Nischte!

Bernd,

sich wieder vordrängend.

Was hast du dem Mädel getan?

Streckmann.

Nischte!

August,

sich vordrängend.

Itz sagst du, was du er getan hast.

Streckmann.

Nischte! An Teifel hab' ich er getan!

August.

Entweder du sagst itze, was du er getan hust — oder . . .

Streckmann.

Oder? Na, was denn, hä „oder" dohie? — Hände weg . . . Hand von d'r Gurgel.

Kleinert
versucht zu trennen.
Halt!
Streckmann.
Hand von d'r Gurgel.
Bernd.
Jetze muß du droa gleeba. Entweder ...
August.
Was hast du dem Mädel getan?!
Streckmann,
in plötzlicher Angst, an den Birnbaum sich retirierend, schreit.
Hilfe!
August.
Was hast du dem Madel getan? Antwort! Antwort! Iich will das wiss'n. Er hat sich losgemacht und stellt Streckmann.
Streckmann
holt aus, schlägt ihm mit der Faust ins Gesicht.
Das is meine Antwort! — Das hab' iich getan!
Kleinert.
Streckma —
Die alte Golischen.
Halt Augustn uff! A fällt.
Großmagd
fängt den taumelnden August auf.
August!
Bernd,
ohne auf August zu achten, zu Streckmann.
Du wersch't Rechenschaft gebn! Jetze muß dir das heemkumma!

Streckmann.

Die Schweinerei! Wegen dem Frovolke da, die mit all'r Welt a Gestecke hat ... Er geht ab.

Bernd.

Was war das vor a Wort?

Kleinert,

der mit Golisch und der Großmagd, Hahn und der alten Golisch zusammen den fast besinnungslosen August aufrecht erhält.

's Auge is raus!

Die alte Golischen.

Vater Bernd! Augusten is ni sehr gutt gegangen.

Kleinert.

Der Mensch hat an' beese Brautschaft dahier.

Bernd.

Was? Wie denn? Du lieber Heiland eim Himmel! Bei ihm. August?!

August.

Mir tut's linke Auge a so weh.

Bernd.

Rose, bring Wasser!

Die alte Golischen.

Doas iis a Unglicke.

Bernd.

Rose, bring Wasser, heerschte denn nich?

Golisch.

Doas werd' wull a Jährla Gefängnis kust'n.

Rose,

gleichsam jetzt erst aufwachend.

A soat ... A soat ... Ja, was heeßt denn nu

das? ... Ich hoa doch ... an Puppe gekriegt zu Weihnachta.

Kleinmagd,

zu Rose.

Du schläffst woll?

Rose.

... Ma koan das niemanda soan! ... Nee, Kleenemagd: 's gieht ni! 's läßt sich ni mach'n! — Ma sellde vielleicht ... doch ane Mutter han ...

Vierter Akt

Das gleiche Zimmer im Hause Flamms, wie im zweiten Akt. Ein Sonnabend Nachmittag zu Anfang des Monats September. Am Rollschreibtisch sitzt **Flamm** über Rechnungen. Nicht weit von der Flurtür steht **Streckmann**.

Flamm.

Demnach hätten Sie also noch zweihundert und sechs Mark und dreißig Pfennige zu bekommen.

Streckmann.

Jawohl, Herr Flamm.

Flamm.

Was war denn an der Maschine los? Einen Vormittag haben Sie doch feiern missen.

Streckmann.

Ich hatte Termin auf 'n Landgericht. Die Maschine is ganz in Ordnung gewesen.

Flamm.

War das in der Sache mit ... mit dem Keil?

Streckmann.

Ja. Und außerdem hatt' mich doch Bernd verklagt, ich soll doch die Tochter beleidigt haben.

Flamm

hat aus einem besonderen Fach Geld genommen und zählt es auf den großen Tisch.

Hier sind also zweihundert ... zweihundert sechs Mark und finfzig ... bekäm' ich noch zwanzig Pfennig.

Streckmann

streicht das Geld ein und legt dagegen zwanzig Pfennige auf den Tisch.

Da soll ich 'm Herrn Oberamtmann sagen: gegen Mitte Dezember wärsch wieder so weet.

Flamm.

Zwei Tage! Sagen wir Anfang Dezember. Da mecht ich die große Scheuer leer mach'n.

Streckmann.

Anfang Dezember. Jawohl, Herr Flamm. — Adje!

Flamm.

Adje, Streckmann! — Sagen Sie mal: wie wird's denn nu werden mit Ihrer Geschichte?

Streckmann

bleibt stehen, zuckt mit den Achseln.

Da wird woll ni gar viel werden, Herr Flamm.

Flamm.

Wieso?

Streckmann.

Ma wird halt dran globen missen.

Flamm.

Was 'ne Kleinigkeit manchmal für Folgen hat. — Wie kamt ihr denn eigentlich so annander.

Streckmann.

Ich bin mer reen gar nischt mehr bewußt! Ich bin damals ... Ich muß sein reen kullrig gewest! ... Aber ich kann mich an gar nischt nich mehr erinnern.

Flamm.

Der Buchbinder gilt doch für äußerst friedfertig.

Streckmann.

Mit mir fängt a immer Händel an! Aber funster wie ausgeleſcht is mer das! — Ich weeß bloß, ſe ſein iber mich hergeſall'n, grade als wie zwee reißnige Welfe! Ich dachte, 's wär' mer ans Leben gehn! — Wenn ich das dahier nich gedacht hätte, da wär' mer die Hand o ni ausgerutſcht.

Flamm.

Und das Auge war nich mehr zu retten?

Streckmann.

Nein! 's tutt een leed. Und! ... Nu, es is ni zu ändern! Schuld an dem Unglick bin ich nich!

Flamm.

So 'ne Sache is an ſich beſe genug! Wenn erſt das Gericht eingreift, wird ſe noch ſchlimmer! Hauptſächlich tut mir das Mädel leid.

Streckmann.

Mir ſchlottert 's Zeug ock am Leibe rum, ſo is mir de Sache zu Herzen gegangen. Was Schlaf is, Herr Leutnant, das weeß ich nimehr. Ich hab' o im Grunde mit Auguſten niſcht! Mir is ebens ... reen wie nich gegenwärtig! ...

Flamm.

Sie ſollten doch mal zu Bernd riber gehn. Wenn Sie die Tochter beleidigt haben und gar nich recht bei ſich geweſen ſind, ſo kennten Sie doch das ganz einfach zuricknehm'.

Streckmann.

Das geht mich niſcht an! Das is ſeine Sache! Wenn a

freilich wißte, wo naus das geht, da tät' a woll seine Klage zuricknehm'! das mißt'n freilich 'n and'rer sagen, daß a dem Mädel kein' Dienst tutt damit. Aso is! Adjes, Herr Leutnant.

Flamm.

Adieu!

Streckmann ab.

Flamm,

für sich, erregt.

Wenn man so 'm Kerl an die Gurgel könnte! **Frau Flamm** wird aus der Jagdkammer von dem Hausmädchen hereingeschoben.

Frau Flamm.

Was brummelste denn da wieder, Flamm? — Auf ihren Wink entfernt sich das Mädchen. — Haste Ärger gehabt?

Flamm.

Ja, danke, es geht!

Frau Flamm.

War das nich Streckmann?

Flamm.

Der schöne Streckmann! — Das war der schöne Streckmann, jawohl!

Frau Flamm.

Wie steht's d'n nu eigentlich damit, Flamm? Habt ihr ni iber Keil geredt?

Flamm,

kritzelnd.

Ih, was, ich hab' Rechnereien im Kopf!

Frau Flamm.

Steer' ich dich etwa, Christel?

Flamm.

Nee! Du mußt dich bloß etwas ruhig verhalten.

Frau Flamm.

Wenn ich sonst nischt nich kann: da bürg' ich für mich.

Stillschweigen.

Flamm,

aufbrausend.

Himmelkreuzschockschwerebrett nicht nochmal! Manchmal mechte man bloß in die Jagdkammer laufen und so 'n lausigen Kerl einfach niederknall'n! Das wär' bloß 'n Spaß, sowas zu verantwort'n.

Frau Flamm.

Nee, Christel, was du een erschrickst dahier!

Flamm.

Ich kann nischt dafier! Ich bin selber erschrocken! — — So gemein is der Mensch, Mutter, sag' ich dir, so unter aller Kanallje nichtswirdig ... ich sage, so kann er wenigstens sein! ... daß einem Kerl wie mir, der seinen Tabak verträgt, sich manchmal de Därme im Leibe umwenden. In der Sache lernt unsereiner nich aus. Man kann alle vier Fakultäten verschluckt haben, Hanfstricke und Kieselsteine verdauen, aber sowas ... in Niederträchtigkeiten ... kommt man iber Propädeutik nich raus!

Frau Flamm.

Was hat dich d'n wieder so aufgebracht?

Flamm,

wieder schreibend.

Ich spreche nur so ganz im allgemeinen.

Frau Flamm.

Ich dachte, das hing' mit dem Streckmann zusamm! Nämlich, Christel, mich tutt die Geschichte nich loslass'n! Und wenn dir'sch amal mehr gelegen wird sein, da mecht' ich mich wirklich amal mit dir aussprechen.

Flamm.

Mit mir? Was geht mich denn Streckmann an?

Frau Flamm.

Wenn o Streckmann nich grade: der Mann ja nich! Aber doch d'r alte Bernd und o Bernd Rose. — Sieh amal: was das Mädel betrifft: das is ane bitter ernste Geschichte! Und wenn ich ni aso gefesselt wär', da wär' ich schonn längst amal bei 'ner gewesen. Blicken lassen tutt se sich nich.

Flamm.

Du? Bei der Rose? Was willst du denn dort?

Frau Flamm.

Nu heer amal zu, Christel. Sieh amal an, es is ja nich so bloß de erschte Beste! Ich muß halt amal doch zum Rechten sehn.

Flamm.

Na ja, Mutter! Tu, was de nich lassen kannst! Du wirst bei dem Mädel bloß schwerlich was ausrichten.

Frau Flamm.

Wie denn, Christel? Wie meenste denn das?

Flamm.

Man soll sich in fremde Sachen nich einmischen! Man hat doch bloß Ärger und Undank davon.

Frau Flamm.

Wenn schonn! An' Ärger muß ma vertragen! Und Un-

dank is eemal der Welt Lohn! Und was grade die Bernd Rose anbetrifft, ich weeß ni, mir is das halt immer gewesen, halb und halb als wär' se mei Kind. Sieh ock, Christel, so lange ich denken kann ... wie Vater noch Oberferster war, da wusch ihre Mutter schonn bei uns im Hause. Hernach uff'm Kirchhof an Kurtels Grab, da seh' ich das Mädel noch stehn wie heute, wenn ich o selber mehr tot wie lebendig war. Außer mir und dir, das kann ich dir sagen, is keener wie die so untreftlich gewest.

Flamm.

Meinswegen! Was haste denn aber fer Absichten? Ich kann m'r dabei gar nischt denken, Kind!

Frau Flamm.

Erscht will ich jetzt erscht amal neugierig sein.

Flamm.

Wieso?

Frau Flamm.

Wegen nischt und wieder nischt! Ich meng' mich ja o sonst nich in deine Sachen. Aber jetzt ... nu mecht' ich amal doch Bescheid wiss'n! was hat's denn mit dir in der letzten Zeit?

Flamm.

Mit mir? Ich denke, du red'st von der Bernd Rose!

Frau Flamm.

Jetze red' ich ebens amal von dir.

Flamm.

Das kannst du dir aber ersparen, Mutter! Meine Angelegenheiten kümmern dich nicht.

Frau Flamm.

Das sagst du aso! Das is leichte gesagt! Aber wenn man so sitzt, wie ich sitzen muß, und sieht, wie a Mensch immer unruhig is, und weeß, daß a nachts ni schlafen tutt, und heert'n in eenem biegen seufzen, und 's is zufälligerweise d'r eegne Mann, da macht ma sich halt ebens seine Gedanken.

Flamm.

Nee, Mutter, du bist woll ganz verrickt. Du willst mich woll ganz und gar lächerlich machen! Seufzen! Da mißt ich ja blödsinnig sein. Was d'n noch? Ich bin doch keen Schneidergeselle!

Frau Flamm.

Nee, Christel, aso entwischt du mir nich.

Flamm.

Mutter, was bezweckst du denn nu damit? Du willst mich woll öden? Was? Willst mich woll langweil'n? Aus dem Hause rausgraulen? — Oder so was? — Da kannst du's weiß Gott gar nich schlauer anfangen.

Frau Flamm.

Ich bleibe dabei, du verheimlichst mir was!

Flamm,

achselzuckend.

Wenn du meinst! — Nu dann wer' ich dir wohl was verheimlichen! — Nimm aber mal an, Mutter, daß es so is . . . Du kennst mich! In der Hinsicht kennst du mich doch! . . . Da mag sich die ganze Welt auf 'n Kopp stell'n, da kriegt keiner auch noch nich mal soviel raus! Er schnippt mit den Fingern. Ärger hat jeder genug

in der Welt! Gestern hab ich 'n Brauknecht missen raus-schmeißen, vorgestern hab ich 'n Brenner zum Teufel gejagt. Und schließlich, ganz abgesehen davon, so 'n Leben, wie man's hier führen muß, is wirklich ausreichend fade genug, einen anständigen Menschen spleenig zu machen.

Frau Flamm.

Such d'r doch Umgang! Fahr in de Stadt!

Flamm.

Richtig! Im Roß mit den Rössern Skat dreschen oder mit 'n Herrn Landrat auf Stelzen gehn! Gott bewahre, die Scherze habe ich dick! Das kann mich noch nich vor de Haustüre locken! — Hätt' man nich noch das bißchen Jagd und könnte sich nich seine Knarre mal umhäng', da . . . Seemann mißt man geworden sein!

Frau Flamm.

Na siehst' es, da hast' es! Das sag' ich ja! Du bist ebens ganz von Grund aus verwechselt! Bis vor zwee, drei Monaten warste vergniegt, hast Vegel geschossen und ausgebalgt, hast botanisiert und Eier gesammelt und ge-sungen a lieben langen Tag. 's war ane Freude dich anzuseh'n, und jetzt biste uff eemal wie ausgewechselt.

Flamm.

Wenn uns wenigstens Kurtel geblieben wär'!

Frau Flamm.

Wie wärsch denn, wenn mir a Kind täten annehmen.

Flamm.

Jetzt uff eemal!? Nee, Mutter. Jetzt mag ich nich! Friher hast du dich nicht kenn' entschließen; heute is der Moment ooch bei mir verpaßt.

Frau Flamm.
's is leichte gesagt, a Kind ins Haus nehm'! Erscht kommt 's een natirlich vor wie a Verrat! Mir kam's wie Verrat am Kurtel vor, bloß ock aus d'r Ferne so a Gedanke. Asu war mir's ... wie soll ich denn sagen, Flamm! Als wenn ma da Jungen nu gänzlich ausstieße, aus'm Haus, aus'm Stibel und Bettel raus und ni zuletzt o aus unsen Herzen. — Hauptsächlich aber; wo gleich a Kind hernehmen, wo ma hoffen kann, daß ma Freude erlebt. — Aber laß das amal uff sich beruhn! Nu woll'n w'r amal uff de Rose zurickgreifen! — Und ob de denn weeßt, Flamm, was mit ihr is!

Flamm.
Ja nu ... Ja freilich! ... Weshalb denn nich? — Streckmann hat ihren Lebenswandel verdächtigt und das leid't der alte Bernd eben nich. — 's is freilich 'ne Dummheit, klagbar zu werden. De Kosten trägt immer die Frau zuletzt.

Frau Flamm.
Ich hab' a paar Briefe an de Rose geschrieben und hab' mer das Mädel herbestellt. Wahrhaftig in ihrer Lage, Flamm, die kann jetzt wahrhaftig nich aus und nicht ein wiss'n!

Flamm.
Wieso?

Frau Flamm.
Weil Streckmann im Rechte is!

Flamm,
stutzig dumm.
Was, Mutter? Du mußt dich deutlich ausdrücken.

Frau Flamm.

Aber, Christel, nich gleich wieder jähzornig sein! Ich hab' d'r die Sache bis jetzt verheimlicht, weil ich weeß, wie du in den Sachen bist; erinner' dich ock an die kleene Magd, die de Knall und Fall hast aus 'n Hause geschmissen, und a Täschner, den de geprigelt hast! — Das Mädel hat m'r a Bekenntnis gemacht vor langer Zeit, schonn vor iber acht Wochen, und da is se nich bloß mehr de Rose Bernd, . . . sondern es kommt och a zweetes Wesen in Frage . . . halt eebens das, was unterwegens is . . . Flamm, haste verstanden!? . . . Verstehste mich?

Flamm,

gepreßt.

Nee! Nich so ganz, Mutter, offen gestanden. Ich hab' nehmlich . . . hier nehmlich . . . heut' nehmlich . . . jetzt . . . mir steigt jetzt manchmal das Blut so zu Kopfe. Das is wie so 'n . . . scheußlich! . . . Schwindelanfall! . . . Aber ja . . . aber nee . . . ich muß doch woll Luft schepfen. 's is weiter nichts, Mutter, beunruhige dich nich.

Frau Flamm,

mit der Brille.

Wo willst du denn mit der Patronentasche hin?

Flamm.

Gar nichts. Was mach' ich denn mit der Patronentasche? Er schleudert die Patronentasche fort, die er unwillkürlich in die Hände bekommen hat. Man weiß von nichts! Man erfährt von nichts! Und da wird eenem manchmal ganz blöde zu Mute. Da fühlt man sich manchmal ganz fremd in der Welt.

Frau Flamm,
mißtrauisch.
Nu sag' amal, Christel, was heeßt denn das?

Flamm.
Nichts, Mutter! Gar nichts! Durchaus weiter nichts! Mir is auch schon wieder ganz frei im Kopfe! Aber manchmal kommt so 'n Gefühl iber mich, so 'ne Angst, ich weeß nich, mit einem Male, als wenn nirgend was Festes mehr unter mir wär', und man sollte sich gleich 's Genick abstirzen.

Frau Flamm.
Du red'st ja seltsame Sachen dahier. Es wird an die Tür gepocht. Wer pocht denn? — Herein!

August,
noch unsichtbar.
Ich bin's bloß, Frau Flamm!
Flamm schnell in die Jagdkammer.

Frau Flamm.
Ach Sie sein's, Herr Keil. Sie kenn' immer eintreten.
Keil August wird ganz sichtbar, er ist bleicher als früher, auch abgezehrter und trägt eine dunkle Brille. Das linke Auge ist von einem schwarzen Verband bedeckt.

August.
Ich soll um Entschuldigung bitten, Frau Leutnant! Gut'n Tag, Frau Leutnant!

Frau Flamm.
Scheen Dank, Herr Keil.

August.
Meine Braut hat Termin uff 'n Landgericht, Frau

Leutnant, sonst wär' se selber gekomm'. Vielleicht kommt se aber am Abend noch!

Frau Flamm.

's is mer lieb, daß ich Ihn' wenigstens amal zu sehn kriege. Wie geht's Ihn' denn ibrigens? Setzen Sie sich!

August.

Gottes Wege sein wunderbar! Und wie a een heimsucht, darf man nich murren. Im Gegenteil, ma soll sich freu'n. Und sehn Se, Frau Flamm, so geht mirsch beinah jetze. Mir is recht! Um so besser, je schlimmer 's kommt. Um so mehr wächst der Schatz in der Ewigkeit.

Frau Flamm,

schwer aufatmend.

Ich winschte, Se hätten recht, Herr Keil. — Hat Rose denn meine Briefe gekriegt?

August.

Se hat m'r se o zu lesen gegeben. Und ich hab' ihr o ganz bestimmt gesagt: 's ging nich. Sie mißte jetzt zu Ihn' geh'n.

Frau Flamm.

Ich muß Ihn' sagen, 's wundert mich, Keil, daß se nach all den letzten Geschichten noch nich amal zu mir gefunden hat. Daß ma Anteil nimmt, das weeß se ja doch.

August.

Se is ebens reen scheu in a letzten Zeit'n. Und Frau Leutnant, wenn ich was sagen derf: Sie sollten er das nich übel nehm': erschtlich hatte se immer mit mir zu tun, weil ich doch sehr aner Pflege bedurfte — und se hat sich an' Gotteslohn um mich verdient! Und dann,

seit se der Mensch a so gräßlich beschimpft hat, da wagt se sich kaum aus d'r Stube raus.

Frau Flamm.

Ich nehm's er o weiter nich ibel, Keil! Wie geht's er denn sonst? Was treibt se denn so?

August.

O jee nee ... das is ... was sag' ich d'n glei ... wie se heut' um a elf uff 's Gerichte sollte — das war Ihn' a richtiger Tanz dahier! Neen war das, Frau Flamm, ... ma konnte fast Angst kriegen, aso eigentimlich hat se gered't. — Erscht wollde se iberhaupt nich gehn, dann meente se, daß se mich wollte mitnehm', uff de letzte war se dann fort wie a Licht und schrieg mer zu, daß ich nich sollte nachkomm'. Manchmal hatt se geflennt a ganzen Tag! — Man macht sich natierlich seine Gedanken.

Frau Flamm.

Was denn für welche?

August.

So allerhand! — Erschtlich, daß mich das Unglick betroffen hat! Das hat se mir mehrmal ausgesprochen! Das schneid' 'r woll sehr in de Seele dahier! Und o was a Vater Bernd betrifft und daß a sich's hat so zu Herzen genomm'.

Frau Flamm.

Mir sein ja hier unter uns, Herr Keil. Warum soll'n wir denn nich amal deutlich reden; is Ihn' das nie durch a Kopp gegangen ... ich meene mit Streckmann die Geschichte ... Ihn' oder 'n Vater Bernd vielleicht? Daß daran etwa kennte was Wahres sein.

August.

Ich mach' mir dadriber keene Gedank'n.

Frau Flamm.

Das is recht! Das tadle ich durchaus weiter nich! Ma kann manchmal wirklich nischt Besseres tun, als wie a Strauß a Kopp in a Sand steck'n. Ver an' Vater aber geheert sich das nich.

August.

Nu, Frau Flamm, was a alten Bernd anbetrifft, aso himmelweit is der von solchen Gedanken, daß da irgend was kennte nich richtig sein ... aso felsenfest in der Sache dahier: der ließ sich d'rfier beede Hände abhacken. A is aso strenge, das gloobt eener nich. D'r Herr Leutnant Flamm is o bei 'm gewest und hat 'n woll'n von d'r Klage abbringen ...

Frau Flamm,

erregt.

Wer is bei 'm gewest?

August.

D'r Herr Leutnant!

Frau Flamm.

Mei Mann?

August.

Jawohl! A hat lange mit 'm geredt. Seh'n Se, mir — ich hab' zwar a Auge verloren! — mir liegt nischte dran, daß der Streckmann bestraft wird! Mein is das Gerichte, spricht ja der Herr! Aber Vater, der is ni versehnlich zu kriegen, a spricht: Verlangt all's, aber das nich von mir.

Frau Flamm.

Mei Mann is beim alten Bernd geweſt?

Auguſt.

Ja, wie a die Vorladung hatte bekommen.

Frau Flamm.

Was fier 'ne Vorladung war denn das?

Auguſt.

Halt o vor a Unterſuchungsrichter.

Frau Flamm,

erregter.

D'r alte Bernd?

Auguſt.

D'r Herr Leutnant Flamm.

Frau Flamm.

Ja, is denn mei Mann auch vernommen worden? Was hat denn der mit der Sache zu tun?

Auguſt.

A is auch vernommen worden, jawoll.

Frau Flamm,

erſchüttert.

So!? — Das is mir ganz neu! Davon wußt' ich nichts! Auch daß Chriſtel beim alten Bernd is geweſen! — Wo bloß meine Odekolonje is? — Nee, Auguſt, da gehn Se ock nach Hauſe jetzt! Ich bin jetzt a biſſel ... ich weeß nich, wie! An' beſonder'n Rat kann ich Jhn' ſo ni mehr geben! Mir is was ſehr in de Glieder gefahren. Gehn Se nach Hauſe und tun Se's abwarten. Wenn Se aber das Mädel lieb han dahier, da ... ſehn Se uff mich, ich kann a Lied ſing'n! — Wenn eemal a Menſch ſo ge-

artet is; 's is nu a Mann, dem de Weiber nach-laufen, oder 's kann o meinsweg'n a Weibsbild sein, dem de Männer wie nerr'sch uff a Hacken liegen! Da heeßt's dulden! dulden! Geduldig sein. — Ich hab' zwelf Jahre lang so gelebt. Sie hält die Hand vor die Augen und sieht durch die Finger. Und wenn ich iberhaupt noch was sehn wollte, da hab' ich mußt durch de Finger sehn.

August.

Ich kann das halt nimmermehr globen, Frau Flamm!

Frau Flamm.

Ja, ob Sie mir das globen oder nich; da d'rnach wird nich gefragt im Leben. 's geht mer wie Ihn'; ich begreif's och fast ni; mir miss'n halt sehn, wie mir uns damit ab-finden. — Ich hab' Rosen a Versprechen gegeben! Ma verspricht manchmal leichte und halten is schwer! Nu all's, was in meinen Kräften steht. — Adje! — Ich kann Ihn' ja freilich nich zumuten .... D'r Himmel muß ebens gnädig sein. August ergreift bewegt die dargebotene Hand der Frau Flamm und entfernt sich dann schweigend.

Frau Flamm lehnt den Kopf weit im Stuhl zurück, blickt ver-sonnen gen Himmel und seufzt zweimal schwer. — Flamm kommt herein, sehr bleich, wirft Seitenblicke auf Frau Flamm und fängt an, leise zu pfeifen, während er den Bücherschrank öffnet und angelegentlich etwas zu suchen scheint.

Frau Flamm.

Ja, ja, du pfeifst eben auf alles, Flamm! Und — das hätt' ich dir doch nich zugetraut.

Flamm

kehrt sich um, schweigt, sieht sie gerade an, hebt beide Hände ein wenig, beide Achseln sehr hoch und läßt alles wiederum schlaff

herunterſinken, während er einfach und ohne Verlegenheit mehr nachdenklich als beſchämt zu Boden blickt.

Frau Flamm.

Ihr macht euch das eben leichte, ihr Männer. — — Was ſoll d'n nu werden?

Flamm,

die Bewegung wie vorher, nur ſchwächer.

Das weiß ich nich. — Ich will jetzt amal vollſtändig ruhig bleiben. Ich will mal erzählen, wie das kam. — Vielleicht kannſt du mich da etwas milder beurteilen. Wo nich . . . na, dann tu ich mir eben ſehr leid.

Frau Flamm.

So an' Leichtſinn kann ma nich milde beurteilen.

Flamm.

Leichtſinn? Bloß Leichtſinn war das wohl nich! Was is dir denn aber lieber, Mutter, wenn's a Leichtſinn oder wenn's ernſter is —? —

Frau Flamm.

Grade ſo a'm Mädel die Zukunft zerſteren, wo mir hier . . . wo ma alle Verantwortung hat! Wo ma ſe hat ins Haus gezogen! Wo ſe haben a blindes Vertrauen gehabt! — O, nee, 's is zum ei de Erde ſink'n! Als hätt' man's reen heimlich druff angelegt.

Flamm.

Biſt du fertig, Mutter?

Frau Flamm.

Noch lange nich!

Flamm.

Nu, da kann ich ja noch a biſſel wart'n!

Frau Flamm.
Christel, was hab' ich dir damals gesagt, da du rausgerickt kamst und du woll'st mich heiraten?
Flamm.
Was?
Frau Flamm.
Ich bin viel zu alt fer dich. A Weib kann sechzehn Jahr jinger sein, aber ni drei oder vier Jahre älter. Hätt'st du mir ock gefolgt dahier.
Flamm.
Sind das nich recht mießige Sachen, jetz, von solchen alten Geschichten zu reden? Haben wir jetz gar nichts Wichtigeres zu tun? — Ich kann mir nich helfen, mir scheint's so, Mutter. — Davon, was mit Rose eigentlich is, hab' ich bis heut' keine Ahnung gehabt. Sonst hätt' ich natirlich doch anders gehandelt. Nu heißt's sehn, ob was nachzuholen is. Und eben aus diesem Grunde, Mutter, wollt' ich dich bitten, nich kleinlich zu sein, und wollte zunächst den Versuch mal machen, ob du für den Fall wohl 'n Verständnis kriegst. So lange ... bis zu dem Augenblick, wo es hieß, der Veitstänzer soll Rose heiraten, ist alles in allen Ehren gewest. Wie das aber fest stand, hernach war's aus. — Kann sein, meine Begriffe verwirren sich. Ich hatte das Mädel aufwachsen sehn ... es hing was von der Liebe zu Kurtel dran. Erstlich wollt' ich sie nur von dem Unglück zurickhalten, und schließlich, ganz plötzlich mal, wie das so is ... das hat ja schon Plato so richtig geschrieben — von den zwei Rossen, im Phaidros steht's: da ging eben der

schlechte Gaul mit mir durch und da sind eben alle Dämme gebrochen.

Längeres Stillschweigen.

Frau Flamm.

Du hast ja recht scheene Geschichten erzählt — und sogar mit gelehrten Sachen durchflochten — danach tut ihr dann immer im Rechte sein! A armes Weib mag dann sehn, wo se hinkommt! — Wo möglich hast du se bloß glicklich gemacht und hast dich dabei selber noch uff-geopfert ... Fer so was gibt's keene Entschuldigung.

Flamm.

Gut, Mutter, also vertagen wir das! Erinner' dich aber, wie Kurtel starb, da konnt' ich das Mädel nich sehn mehr im Hause. Wer hat se gehalten und hergelockt? —

Frau Flamm.

Weil's ebens ni sollte zu tot um uns werden! Um meinetwillen braucht' ich se nich.

Flamm.

Und ich hab' nischt gesagt um deinetwillen.

Frau Flamm.

Schade für jede Träne dahier, die eens etwa sollte um euch vergissen! Deine Reden kannst d'r ersparen, Flamm.

Das **Hausmädchen** bringt den Kaffee herein.

Das Hausmädchen.

De Bernd Rose is in d'r Kiche draußen.

Frau Flamm.

Komm, Mädel! Schieb mich! Faß a mal an! — Zu Flamm. Du kannst mich ja helfen beiseite dricken. Irgendwo wird

woll fer mich ane Kammer noch sein! Ich bin ni im Wege! Hernach kannst se ja reinrufen.

Flamm,

zum Hausmädchen streng:

Das Mädel soll wart'n 'n Augenblick. Das Hausmädchen ab. — Mutter, du mußt mit ihr reden a Wort! Ich kann nich! Mir sind de Hände gebunden.

Frau Flamm.

Was soll ich d'n mit 'r reden, Flamm?

Flamm.

Mutter, du weißt das besser wie ich! Du weißt das selbst ... du hast selber gesagt ... bloß jetzt nich erbärmlich um's Himmelswill'n! ... So darf sie nich von der Schwelle gehn.

Frau Flamm.

Ich kann ihr die Schuhe nich putzen, Flamm!

Flamm.

Das sollst du auch nich! Davon is nich die Rede, aber du hast se herbestellt. — Du kannst dich so nich verändern plötzlich, daß du alles Erbarmen und Mitleid vergißt. Was hast du vorher zu mir gesagt? — So is das Mädel zugrunde gerichtet! Und wenn das Mädel zugrunde geht ... ver so 'ne Kanallie hältst du mich nich, daß ich dann noch mechte mei Leben fristen. Entweder oder, vergiß das nich.

Frau Flamm.

Na, Christel ... wert seid ihr das freilich ni, jedennoch im Grunde: was will ma machen!? — 's Herz blutt een! 's is unsere eegene Schuld. Warum tutt ma sich

immer wieder was weißmachen, wo ma alt genug is und verständig is, und sitt a Wald vor a Bäumen nich. Ock darieber, Christel, täusch dich ni ... 's is gutt! Meinswegen! Ich rede mit ihr! Ni um deinetwillen, sondern weil's richtig is! Aber bild' d'r nich ein, ich kennte jetz ganz machen, was du verbrochen und was du zerbrochen hast. — Ihr Männer seid wie de Kinder dahier ...

Das **Hausmädchen** kommt wieder.

Das Hausmädchen.

Sie will ni mehr wart'n!

Frau Flamm.

Schick' se rein!

Das Hausmädchen ab.

Flamm.

Verständig, Mutter, auf Ehrenwort ...

Frau Flamm.

Du brauchst's ni geben! Da brauchst's ni brechen.

Flamm ab.

Frau Flamm seufzt, nimmt die Häkelei auf. Darnach tritt **Bernd Rose** ein.

Rose,

im Sonntagsstaat, aufgedonnert, von verfallenen Gesichtszügen, im Auge einen krankhaften Glanz.

Gut'n Tag, Madam.

Frau Flamm.

Setz dich! Gut'n Tag. Nu, Rose, ich hab' dich hergebeten ... Was wir damals mit'nander gesprochen haben, das wird dir woll noch in Erinnerung sein. Inzwischen hat sich ja manches geändert! ... In vieler Beziehung jedenfalls! ... Nu, da wollt' ich erscht recht mit dir

amal sprechen. Du sagt'st zwar damals, ich kennt' d'r nich helfen: du wollt'st alles alleene durchfechten dahier! Heute is m'r ja o manches klar geworden. Damals dei sonderbares Verhalten und daß de von mir keene Hilfe wollt'st haben. — Wie de aber selber willst durchkommen, das seh' ich noch nich. Komm, trink ane Tasse Kaffee mit. *Rose nimmt in der Nähe des Kaffeetisches auf einer Stuhlecke Platz.* August war eben hier bei mir! Wenn ich wie du gewesen wär', Mädel, ich hätt's längst gewagt und 'm de Wahrheit gesagt. *Ihr scharf in die Augen sehend.* Jetzt darf ich d'r dazu nich amal mehr raten. Hab' ich nicht Recht?

Rose.

Ach, warum denn, Madam?

Frau Flamm.

's is ja wahr, je älter a Mensch eemal wird, um so weniger kann a de Menschheet begreifen! A jedes is uff de Welt gekomm' uff de nämliche Art und Weise dahier, aber da davon darf ni de Rede sein. — Wodurch se doch alle leben dahier, vom Kaiser und Erzbischof angefangen, bis runter zum Pferdejungen dahier, das kenn' se gar nich genug gemein machen. Und wo ock a Storch iber a Schornstein fliegt, das is de Verwirrung riesengroß. Da reißen se aus nach allen Richtungen. Aso a Gast kommt niemals zu Paß.

Rose.

Ach, Madam, das wär' längst ins Reene gebracht, wenn so a Verbrecher und Schurke dahier ... aso a Liegner wie Streckmann is ...

Frau Flamm.

Nee, Mädel, da begreif' ich dich nich. Wie kannst du bloß sagen, der Mann tut liegen? Ma sieht dir'sch doch fast schonn von außen an.

Rose.

A liegt! A liegt! Ich weeß eben ni andersch.

Frau Flamm.

In welcher Art liegt er denn aber da?

Rose.

Ei jeder Art und ei jeder Richtung!

Frau Flamm.

Du scheinst mir nich ganz bei d'r Sache zu sein! Wen haste denn vor dir? Besinn dich a wing! — Erschtlich hast du mir all's ja hinlänglich gestand'n, und außerdem weeß ich jetzt mehr als das, auch das, was du mir verschwiegen hast.

Rose,

fröstelnd, zitternd, verstockt.

Und wenn Se mich totschlagen, ich weeß weiter nischt.

Frau Flamm.

So?! — Ach! — Das sein deine Springe jetzt!? Nach der Richtung hätt' ich dich andersch beurteilt. Das kommt mir doch unerwartet dahier! — Hoffentlich, wenn de vernommen worden bist, haste da a wing weniger konfuse gesprochen.

Rose.

Da hab' ich o ock das gleiche gesagt.

Frau Flamm.

Mädel, komm zu Verstande dahier! Du redst ja hier

hellen Unsinn zusammen; aso schwindelt man doch vorm Richter nich! Heer amal zu, was ich sagen tu'! Trink an' Schluck Kaffee, du brauchst ne erschrecken! 's verfolgt dich ja keener und ich freß dich o nich! — Du hast zwar an mir ni zum besten gehandelt, das kann keener weiter behaupt'n dahier! Hättste mir wingsten damals de Wahrheet gesagt, vielleicht hätt' ma da leichter an' Ausweg g'fund'n; was jetzt ane schwere Sache is. Jedennoch mer woll'n nich mießig sein und woll'n o heut' noch ane Rettung versuchen! Irgendwo kann's vielleicht noch meglich sein. Nu also . . . hauptsächlich . . . soviel is gewiß . . . und da kannst de dich o dadruff ganz fest verlassen . . . keene Not sollt ihr niemals nich leiden dahier! — Och wenn Vater sollte de Hand von dir abziehen und August vielleicht seiner Wege gehn! Fer dich und o fer dei Kind wird gesorgt sein.

Rose.

Ich weeß halt ni — was Sie meenen, Madam.

Frau Flamm.

Na, Mädel, da sag' ich dir'sch uff a Kopp druff; wenn du das ni weeßt und vergessen hast, da hast du ganz einfach a beeses Gewissen! Da hast du noch andre Sachen gebahnt! Und wenn du noch a Geheimnis hast, da hängt das mit nischt wie mit dem Streckmann zusammen; da is das der Kerl, der dich unglicklich macht.

Rose,

heftig.

Nee, wie kenn' Sie aso was denn denken, Madam! Das sagen Sie . . . nee ach um Gotteswill'n . . . wie hab' ich

ock das um Ihn' verdient! ... Wenn das bloß mei Kurtel ... mei liebes Kind ... Sie ringt die Hände hysterisch vor dem Bilde des Knaben.

Frau Flamm.

Rose, ock das nich, das bitt' ich dich! Kann sein, daß du o was um mich verdient hast! Dadriber streiten wir jetzt aber nich. Du bist ja aso verändert dahier ... das is ja schonn gar nich mehr zu begreifen, wie du dich aso sehr verändert hast.

Rose.

Warum hatt mi mei Mutterle ni geholt! Se sagte, ich hol' dich nach, wenn ich sterbe.

Frau Flamm.

Jetzt komm zu Verstande, Mädel, du lebst. Was hast du?

Rose.

Mit Streckmann ha ich nischt! Der Lump hat 's Blaue vom Himmel gelogen.

Frau Flamm.

Was hat a gelogen? — Hat er's beschworen?

Rose.

Ob a's schwert oder nich, mir is das gleichgiltig.

Frau Flamm.

Hast du o missen schweren?

Rose.

Das weeß ich nich — — — Ma is doch kee schlechter Mensch dahier! ... Suster hätt' ich ja a Verbrechen begangen! ... Daß August sei Auge hat verloren, das hat ma ... das hoa ich ni angestift! ... 's verfolgt een vorher o Tag und Nacht ... was der Mann fer

Schmerzen hat missen leiden . . . suster mißt' a mich ja oaspein dahier. Nu hält ma immer a Arm ei de Hie, ma will immer was aus'm Feuer rett'n . . . da brechen se een alle Knoch'n entzwee. **Flamm** erregt herein.

Flamm.

Wer zerbricht dir de Knochen? Sieh Mutter doch an! Im Gegenteil, wir woll'n dich rett'n.

Rose.

Das is jetzt zu spät! Das geht jetzt ni mehr!

Flamm.

Was heeßt das?

Rose.

Nischte! — Ich kann ni mehr warten. Adje! Ich will meiner Wege gehn.

Flamm.

Hierbleiben!! Nich von de Stelle gerihrt!! — Ich hab' an der Tire alles gehert und jetzt will ich die ganze Wahrheit wiss'n.

Rose.

Ich sag' ja die Wahrheet!

Flamm.

Mit Streckmann die!

Rose.

's is nischt zwischen uns gewest, a liegt!

Flamm.

Sagt a, daß zwischen euch was gewest ist! —?

Rose.

Ich sag' weiter nischte, als daß a liegt!

Flamm.

Hat a de Liege beschworen?

Rose

schweigt.

Flamm,

Rose scharf und lange betrachtend, hernach.

Nu, Mutter, da nimm mir nur alles nich übel, verzeih mir nur, was du verzeihen kannst! — Von der Sache weiß ich nu klipp und klar, daß sie mich nu auch ganz und gar nichts mehr angeht! Ich lache driber! Ich niese drauf.

Frau Flamm,

zu Rose.

Hast du denn alles ganz abgeleugnet?

Rose.

— — —

Flamm.

Ich habe natirlich die Wahrheit gesagt. Und Streckmann liegt auch nich in solchen Momenten! Auf Meineid steht Zuchthaus, da liegt einer nich!

Frau Flamm.

Mädel, du hast nich die Wahrheit gesagt? Du hast unterm Eide womöglich gelogen? — Hast du denn gar keine Ahnung davon, was du damit getan und begangen hast? — Wie kommt dir denn so ein unsinniger Gedanke? — Wie kommst du auf so was?

Rose,

gebrochen, schreit heraus.

Ich hoa mich geschaamt!

Frau Flamm.
Aber Rose. . . .
Flamm.
Schade fer jedes Wort! Weshalb hätt'st du a Richter angelogen?
Rose.
Ich hoa mich geschaamt!!! Ich hoa mich geschaamt!
Flamm.
Und mich? Und Mutter? Und August dahier? Weshalb hast du uns alle mit'nander beschwindelt? Und wahrscheinlich o Streckmann zu guterletzt? Und mit wem du sonst noch dei Gestecke hast? . . . Ja, ja, du hast a treuherzig' Gesichte, aber dennoch du hast dich mit Recht geschaamt!
Rose.
A hat mich verfolgt und gehetzt wie a Hund.
Flamm,
lachend.
Nu was denn, ihr Weiber macht uns zu Hunden. Heute der, morgen der, 's is bitter genung! — Tutt ihr, was ihr wollt jetzt! Macht, was d'r wollt! — Wenn ich noch an Finger rihr in der Sache, da such' ich mir selber an Strick dahier und hau mer den um meine Eselsohren, bis ich de Hand vor a Augen ni seh!
Rose
starrt Flamm groß und entsetzt an.
Frau Flamm.
Es bleibt dabei, Rose, was ich gesagt habe: es wird immer gesorgt sein für euch zwei.

Rose,

wie vorher und mechanisch flüsternd.

Ich hoa mich geschaamt! — Ich hoa mich geschaamt!

Frau Flamm.

Herst du, Rose? — Rose schnell ab. Rose! — Das Mädel is fort! — Da mecht' ma an' Engel im Himmel bitten...

Flamm,

in Grund erschüttert, bricht in verhaltenes Schluchzen aus.

Gott verzeih' mir's Mutter ... ich kann nich anders.

Fünfter Akt

Die Wohnstube im Häuschen des alten Bernd. Sie ist ziemlich geräumig, hat graue Wände und eine alte geweißte Balkendecke. Eine Tür im Hintergrund führt zur Küche, eine Tür links zum Hausflur, rechts sind zwei Fensterchen. Zwischen diesen Fensterchen steht eine gelbe Kommode, auf ihr eine Petroleumlampe unangezündet, darüber an der Wand hängt ein Spiegel. In der Ecke links ein Bauernofen. In der Ecke rechts Wachsleinwand-Sofa, Tisch mit Tischdecke und Hängelampe darüber. Über dem Sofa an der Wand ein biblisches Bild „Lasset die Kindlein zu mir kommen", darunter Photographien Bernds aus seiner Militärzeit und einige: er und seine Frau gemeinschaftlich. Vorn links steht ein Glasschrank, angefüllt mit gemalten Tassen und Gläsern usw. Auf dem Tisch steht ein Kruzifix. Auf der Kommode liegt eine Bibel, über der Flurtür hängt ein Ölbild „Christus mit der Dornenkrone". Auf der Diele liegen Fleckeldecken. Die Fenster haben Mullgardinen. Vier bis fünf gelbe Holzstühle sind jeder auf seinen Platz geordnet. Alles macht einen sauberen und sehr frostigen Eindruck. Einige Bibeln und Gesangbücher liegen auf dem Schrank. Am Türpfosten der Flurtür hängt eine Sammelbüchse.

Es ist abends gegen sieben Uhr des gleichen Tages, an dem die Vorgänge des vierten Aktes stattgefunden haben. Die Tür zum Flur steht offen, ebenso die in den Küchenraum. Es herrscht tiefe Dämmerung.

Man hört außer dem Hause Stimmen, danach wird mehrmals an das Fenster geklopft. Danach sagt eine Stimme durchs Fenster: Bernd, is denn gar kee Mensch nich deheeme? — M'r gehn amal an de Hingertier! — Nun wird es still, bald aber geht die Hintertür und, man hört Stimmen und Schritte im

Hausflur. Jetzt erscheinen in der Flurtür **Kleinert** und **Rose Bernd**, diese sichtlich erschöpft und von Kleinert gestützt.

Rose,

schwach, mühsam.

's is niemand d'rheeme! 's is alles finster.

Kleinert.

So kann ich dich jetzt ni alleene lass'n!

Rose.

Weshalb denn ni, Kleinert! Mir fehlt ja nischt.

Kleinert.

Das gloob' ock a andrer, daß dir nischt fehlt! Suster hätt' ich dich woll ni uffgelasa.

Rose.

Nee — ich bin doch bloß a wing schwindlig geword'n. — Wirklich! — 's geht jetzt! — Ich brauch' Euch ni weiter.

Kleinert.

Nee, nee, Madel, nee, das gieht ni asu.

Rose.

Ja, ja, Vater Kleinert! Ich dank' scheen! 's is gutt! Mir fehlt nischt! Ich biin wieder ganz eim Stande! Das kommt a so manchmal, das is weiter nischt.

Kleinert.

Du lagst ja halb tot dahier hinger a Weida! Du hust dich ja wie a Wurm gekrimmt.

Rose.

Kleinert, gieht Euer Wege ... ich mache glei Licht! — Ich muß Feuer uffzinda ... gieht Eurer Wege ... Se wer'n glei kumma zum Abendbrot! ... Ach nee, Kleinert,

Kleinert, ich bin a so mide! Aso schauderhaft mide, das gleebt eener nich!

Kleinert.

Und da willste no Feuer uffzind'n dahier? Das is nischt fer diich, du gehiirscht eis Bette.

Rose.

Kleinert, gieht Eurer Wege, gieht! Wenn Vater ... wenn August ... die derfen nischt wiss'n! Tutt mer die Liebe ... tutt mer das ni oa!

Kleinert.

Will ich d'r etwa was Biises oatun?

Rose.

Nee, nee, ich wiß schunn. Ihr wart immer gutt!
Hat sich von dem Stuhl rechts an der Tür, auf den sie hingesunken war, erhoben und ein Licht hinterm Ofen vorgezogen und angesteckt.
— Jedennoch ... ich bin gutt zu wege jetzt wieder. — Mir fählt nischt! — Da kennt Ihr ganz ruhig sein.

Kleinert.

Das sagst du aso!

Rose.

Weil's werklich so is.

Marthel kommt mit bloßen Armen und barfuß vom Felde herein.

Rose.

Da is ja ooch Marthel!

Marthel.

Rose, bist du's? — Wo bist'n a ganzen Tag gewesen?

Rose.

Mir hat getraumt, ich war uff'n Gericht.

Kleinert.

Nee, nee, sie war wirklich uff'n Gerichte! — Paß a wing uff, uff de Schwester, Martha, zum wingsten aso lange, bis Vater kommt: 's is mit dam Madel ni all's ganz richtig — —

Rose.

Martha, feder! Zind' Feuer uff! Daß m'r schnell de Kartoffeln kenn' zusetzen. — Wo is denn Vater?

Marthel.

Uff Augustens Land.

Rose.

Und August?

Marthel.

Das weeß ich nich, wo a is. A war heute nich uff'n Felde draußen.

Rose.

Hast du neue Kartoffeln?

Marthel.

De Scherze vull! Sie schüttet Kartoffeln gleich hinterm Kücheneingang auf den Boden.

Rose.

Bring ane Schissel und an' Topp, da kann ich glei mit Schälen anfang'n. Selber hol'n kann ich mirsch nich.

Kleinert.

Sool ich etwa was bestell'n ergendwo?

Rose.

Wo denn? ... Beim Totengräber vielleicht? — Nee, nee, Pate Kleinert, wegen meiner nich! Ich kumm' uf a ganz besondres Fleckla.

Kleinert.

Na Adje!

Rose.

Na Adje!

Marthel,

frisch.

Komm' Se wieder, Pate Kleinert!

Kleinert, wie immer die Pfeife im Munde, kopfschüttelnd ab.

Marthel,

das Feuer anzündend.

Is dir ni gutt, Rusla?

Rose.

O ja, mir is gutt! — Leise mit gerungenen Händen zum Kruzifix. Jesus, Maria, erbarm' dich ock meiner.

Marthel.

Rose?

Rose.

Was denn?

Marthel.

Was hat's denn mit dir?

Rose.

Nischte! Bring' mir a Topp und Kartoffeln!

Marthel

hat das Feuer in Gang gebracht, kommt nun mit einer irdenen Schüssel voll Kartoffeln, auch ein Messer liegt darin.

Ach nee, Rusla, ich ängst' mich, wie siehst du ock aus!

Rose.

Wie säh' ich d'n aus, hä, sag mer amal? Wie denn? Hoa ich ernt was oa a Händen? Is mer ernt was

iber de Augen gebrannt? 's kommt mer olls aso wie gespenstig vor! Unheimlich lachend. Ne Jeses! Jetze säh' ich von dir kee Gesichte! Jetze säh' ich an Hand! Jetze säh' ich zwee Augen! Jetze Punkte! Martha, ich wer' woll blind.

Marthel.

Rosla, dir is wull ernt was passiert?

Rose.

Behitt dich ock Gott davor, was mir passiert is ... Winsch du d'r lieber an frihzeitigen Tod. Denn 's heeßt ja, wenn eener o zeitlich stirbt, da is a doch, heeßt's ja, ei d'r Ruhe. Da braucht a nich leben und Oden hull'n. — — Wie is mit 'n kleenen Kurt Flamm gewest? — Ich wiß nee! ... Mir schwindelt! ... Ich ha's vergess'n! ... Ich ha alles vergess'n ... 's Leben is schwer! — Wenn's ock aso bliebe! — Wenn ma ock nimehr uffwachte! — Fer was das ock alles mag vorfall'n dahier!? —

Marthel,

ängstlich.

Wenn ock Vater bloß heemkäm' ...

Rose.

Martha, kumm, heer uff mich! Du derfst Vater nischt sag'n, daß ich hier war ... hier biin ... Gelt, Martha, gelt, das versprichst du mir?! ... Ich ha dir 'o manches zu liebe getan ... gelt, Martha? Das hast du no nie vergess'n ... wenns o jetze um mich ... 'gar so dunkel is!

Marthel.

Willste a Neegel Kaffee haben, 's steht noch a Neegel in d'r Rehre. Ich ängst' mich aso, Rusla ...

Rose.

Ängst dich ock ni! Ich will a wing nuff in de Kammer gehn! — Ich will mich a wing . . . ock a bissel hinlegen! Sonste is mer ganz wohl — sonste is weiter nischt.

Marthel.

Vatern soll ich nischt sagen?

Rose.

Kee Sterbenswort!

Marthel.

Und Augusten o nischt?

Rose.

Mit keener Silbe! Mädel, du hast keene Mutter gekannt und ich hab' dich ei Ängsten groß gezogen. — Wie manche Nacht hab' ich durchgewacht ei Sorgen um dich in schwerer Krankheet. Aso alt wie du war ich no nich, da hatt' ich mich an dir fast schief geschleppt, da kamst du dahier von dem Arm gar ni runter! Verrätst du mich jetze, is 's aus zwischen uns.

Marthel.

Rosla, 's werd doch nischt Bieses sein . . .? Nischt Gefährliches, meen' ich . . .?

Rose.

Das gloob ich ni! Kumm, Marthla, greif a wing . . . stitz mich a wing! — — Ma is halt zu sehr ei d'r Welt verlass'n! Ma is eemal zu sehr alleene dahier! — Wenn ma bloß nich a so alleene wäre! — Ma is zu sehr alleene hier uff d'r Erde! Rose und Marthel ab durch die Hausflurtür.

Einige Sekunden bleibt das Zimmer leer, hernach erscheint in der Küche der alte **Bernd**, er setzt einen Korb und eine Kartoffelhacke ab und guckt dann mit ernstem Gesicht forschend herein. Inzwischen tritt wieder **Marthel** vom Flur aus ins Wohnzimmer.

Marthel.

Sein Sie's, Vater?

Bernd.

's is ja kee heeßes Wasser! Du weeß doch, ich muß doch mei Fußbad haben. Is Rose ni da? —

Marthel.

Se is noch ni da, Vater!

Bernd.

Was? is se noch ni vom Gerichte zurück? Das is ja ni meeglich, 's is ja bald achte. — War August ni hier?

Marthel.

Noch ni!

Bernd.

O noch ni? Nu, da wird se vielleicht bei Augusten sein. — Haste de große Wolke gesehn, Marthel? So gegen sechse vom Streitberge her?

Marthel.

Ja, Vater. 's war ganz finster geworden.

Bernd.

's wird amal noch viel finsterer werden! Zind' mer amal de Tischlampe an und leg mer de heilige Schrift zurechte. Hauptsache is: in Bereitschaft sein. Marthel, denkst du o immer ans ewige Leben? — Daß du kannst vor'n ewigen Richter stehen? — De wenigsten Menschen denken dran. Eben wie ich am Wasser nach Hause ging, da heert' ich

mir wieder amal eenen nachschimpfen. Wo wär' ich a Leuteschinder geweſt? — A brillte und ſchrie nämlich: Leuteschinder! Ich hab' niſcht als bloß meine Pflicht getan. De Rotte Kora lebt immer noch! — Durchſtechereien! Zwee Augen zudricken! Ruhig zuſehen, wie ma betriegt! Da is ma unter a Menſchen gelitten. — — An a Herrn Jeſus halt' ich mich. — Wir Menſchen brauchen alle die Stitze! Bloß gute Werke tun, macht's eben nicht! Hätte Roſe das mehr in Gedanken gefaßt, vielleicht wären wir um allerlei Heimſuchung und um manches Schwere und Bitt're gekomm. Der **Gendarm** erſcheint im Türrahmen. Wer kommt denn?

Der Gendarm.

Ich hab' eine Zuſtellung, ich mechte amal Ihre Tochter ſprechen.

Bernd.

Meine ält'ſte Tochter?

Der Gendarm

lieſt.

An Roſe Bernd.

Bernd.

Meine Tochter is noch nich zurück vom Gerichte. — Kann ich den Brief ni abgeben?

Der Gendarm.

Nein. — Ich muß auch perſönlich amal recherchieren. Morgen gegen acht wer' ich da wieder komm'.

Auguſt erſcheint eilig.

Bernd.

Da is ja o Auguſt.

August.

Is Rose nich hier?

Bernd.

Nee. — Der Herr Wachtmeester frägt och nach er; ich dachte, ihr wärt mit'nander sein.

Der Gendarm.

Ich muß iber an' Punkt noch Recherchen anstellen und dann hab' ich o hier ane Zustellung.

August.

Ewig und immer die Streckmann-Geschichte. Ni bloß das ma sei Auge hat eingebißt, aber nu noch die Scherereien dazu. Das nimmt ja Gott verzeih mir's kee Ende!

Der Gendarm.

Gu'n Abend! Morgen vormittag um acht. **Ab.**

August.

Marthel, geh amal in de Kiche jetzt. — Vater, ich hab' was mit Ihn' zu sprechen. Geh, Marthel, geh mach de Tire zu. — Marthel, hast du nischt von Rose bemerkt?

Marthel.

Nee, nischte. — Sie winkt ihm verstohlen mit dem Finger. Ich wer' d'r was sagen, August.

August.

Mach de Tire zu, Mädel, ich hab' keene Zeit. Er schließt selbst die Küchentür. Vater, Ihr mißt Eure Klage zurick-nehm'.

Bernd.

Alles, August! Das kann ich nich.

August.

Es is nich christlich. Ihr mißt se zuricknehm'.

Bernd.

Ich globe ni, daß das ni christlich is! — Denn warum? Das bleibt eine Ruchlosigkeit, aso a'm Mädel de Ehre abschneiden. Das is a Verbrechen, das Strafe verdient.

August.

Wie soll ich ok anfang'. Vater Bernd ... Ihr seid in der Sache zu hitzig gewesen ...

Bernd.

Das beansprucht mei Weib, das im Grabe liegt! O meine Ehre beansprucht das! Meine Hausehre und meines Mädels Ehre! Und o deine Ehre zu guterletzt.

August.

Vater Bernd, Vater Bernd, wie soll ich da anfang', wenn Ihr gar a so unversehnlich seid! Ihr habt von so vieler Ehre geredt! Ma soll aber seine Ehre ni suchen, sondern Gottes Ehre und sonst keene nich!

Bernd.

In der Sache is das a ander Ding: da is Weibes Ehre o Gottes Ehre! Oder kannst du dich iber Rose beklagen?

August.

Ich hab' d'rsch gesagt, ich beklag' mich nich.

Bernd.

Oder hast du dir mit ihr was vorzuwerfen?

August.

In der Sache da kennt Ihr mich woll, Vater Bernd. Ehb ich da eim geringstem vom Wege abwiche ...

Bernd.

Nu also! Das weeß ich! Das hab' ich gewußt! Und da soll die Gerechtigkeit o ihren Gang gehn.

August,
den Schweiß von der Stirn wischend.
Wenn ma ock wißte, wo Rose is.
Bernd.
Wer weeß, is se schonn von Striegau zurick!
August.
So ane Vernehmung die dauert ni lange. Um Uhre fünf wollt se drheeme sein.
Bernd.
Se wird haben die Einkäufe gleich mitgemacht. — Sollt' se nich das und jenes noch einkofen? — Ich denke, 's fehlt euch noch das und das?
August.
Kee Geld hat se aber nich mitgenommen. Und was wir noch for a Laden brauchten: Stoff forsch Schaufenster und an der Eingangstir, da wollten wir ja miteinander gehn.
Bernd.
Ich war ja der Meinung, se käm' mit dir.
August.
Ich bin ihr iber ane Meile entgegen gelaufen, aber nischt ni gesehn und geheert von ihr. Staß dessen hab' ich a Streckmann begegnet.
Bernd.
Das nenn' ich 'm Teifel begnet sein!
August.
Ach, Vater, der Mann hat o Weib und Kind! Was kenn' die fer dessen seine Sind'n! Was habe ich davon, daß a sitzen muß! Wenn eener bereut ... mehr will ich nich.

Bernd.
Der schlechte Kerl und bereu'n! O jee.
August.
's hat aber doch 's Aussehen darnach.
Bernd.
Hast du mit 'n gesprochen?
August.
A ließ ni nach. A lief neben mer her und tat in mich 'neinsprech'n. 's war weit und breit keene Seele zu sehn. Uff d'r Jenker Schussee! Zuletzt tat a mer leed. Ich kunnde ni andersch.
Bernd.
Da hast 'n geantwort? — Was sagt er denn?
August.
A sagte, Ihr sullt de Klage zuricknehm'.
Bernd.
Eender kann' ich ni seel'nseelig sein! 's wär wetter nischt, wenn's mich beträf'! Ich kann's ertragen, ich lache driber! Ich bin a Mann und a Christ obendrein! Bei an Kinde is das ane andre Geschichte! — Wie sold' ich denn dir in's Gesichte sehn, wenn ich daas an ihr sitzen ließ' dahier! Und nu erscht gar nach dem schrecklichen Unglicke! Sieh ock, August, das geht ni, das darf ni sein! — Alle sein se uns uff a Fersen gewest, weil mir anderscher lebten wie andre Leute! Alle han se uns Mucker und Heuchler genannt! Und Leisetreter und was aso is! Und wollten uns stets was am Zeuge flicken! Was wär' das fir die fer a Fressen sein. Und o sonst ... das Mädel ist so erzogen: ei der Furcht Gottes und

arbeitsam, daß, wenn a christlicher Mann die heirat, a auch a christliches Haus kann uffricht'n! Aso ist das! Aso geb' ich se aus d'r Hand! — Und ließ ich den Gift an ihr hängen dahier? — Liebersch wollt ich da Salz und Kartoffeln essen, als da noch an Pfennig annehmen von dir.

August.

Vater Bernd, Gotteswege sein wunderbar! — A kann eem täglich Prifungen schicken! — Selbstgerecht darf eemal der Mensch ni sein! — Und wenn ich o wollte, 's geht eemol ni! Ich kann's Euch ni länger ersparen, Vater! Unse Rose war o ock a Menschenkind.

Bernd.

Wie meenst du das, August?

August.

Vater, fragt weiter nich!

Bernd

hat an der Seite des Tisches auf einem Stuhl so Platz genommen, daß sein Gesicht der Wand zugekehrt ist. Auf die letzte Äußerung hin blickt er August groß und fremd einige Seknnden lang an, alsdann wendet er sich dem Tische zu und schlägt mit zitternden Händen das Bibelbuch auf, dessen Blätter er in steigender Erregung bald so, bald so herumwirft. Damit innehaltend blickt er wiederum August an. Schließlich faltet er die Hände über dem Buche und läßt den Kopf darauf niedersinken, während sein Körper mehrmals konvulsivisch zuckt. So bleibt er eine Weile, dann richtet er sich wieder auf.

Aber nee! Ich hab' dich ni richtig verstanden! — Sieh ock, wenn ich dich richtig verstanden hoa ... da wär' das ja wirklich ... da wißt ich ja nich ... da geht m'r de ganze Stube im Kreise ... da mißt ich ja taub und

blind mißt ich ja sein. — Nee, August! Taub und blind bin ich ja ni! Laß du dir ni etwan von Streckmann was uffbinden. Dam Streckmann is jetz jedes Mittel recht! A sitzt ei da Falle! Es kommt 'n heem! Nu will a sich ... irgendwie will a sich rausschwindeln! Und da bringt a dich gegen das Mädel uff — Nee, August ... bloß, August ... uff die Bricke ni! ... Uff die Bricke muß du bei Leibe nich treten! ... Da durchschaut ma die Niederträchtigkeit! ... Nachgestellt hat a dem Mädel genung. Geht's uff jene ni, geht's uff 'n andre Weise! ... Nu will a 's uff die Art versuchen dahier! — Kann sein, daß a euch aus'nander bringt! Mehr wie eemal is das schonn vorgekommen, daß Leute a so getrennt worden sein, durch a Teifel und seine nichtsnutzigen Ränke, die de Gott fireinander geschaffen hat. Se han dich dem Mädel so niemals vergennt. Meinswegen! Ich wär' d'r de Rose nich nachschmeißen. Mir sein ja bis jetzt o so satt geworden! Wenn de aber von mir a Wort willst heeren: da läg ich dir hier meine Rechte eis Feuer ...

August.

Herr Flamm hat aber 'n Eid geschworen.

Bernd.

Zehn Eide vor mir! Zwanzig Eide vor mir! ... Da hat a falsche Eide geschwor'n! Sich zeitlich und ewig zugrunde gericht'!!

August.

Vater Bernd ...

Bernd.

Itze wart amal eene Sekunde — eh de weiter ee Wort zu der Sache rädst! — Hier nehm' ich de Bücher! — Hier nehm' ich a Hutt! — Hier nehm' ich o de Missionsbichse runter. — Das stell' ich hier alles zusammen dahier. — Und wenn das richtig is, was du sagst, da geh' ich jetzt zum Herrn Paster niber ... wenn bloß a Funke wahrer dran is! ... Und spreche: Herr Pastor, so und so ... ich kann nimehr Kirchenvorsteher sein! Ich kann de Missionskasse nich meh verwalten! Adje! Und dann sitt mich kee Mensch hir ni meh! Nee, nee, nee, ums Himmelswille ni! — Nu red du weiter! Sag, was de zu sagen hast! Ock quäl mich weiter ni unnitz lange.

August.

Ich hab' o denselben Gedanken gehabt! Ich will o Haus und Land wieder verkoofen! Man kann ja vielleicht wo andersch sehn.

Bernd,

in unsäglichem Staunen.

Haus und Land willste verkoofen, August? — Woher kommt denn das alles uff eemal dahier! — Das is ja ... Da mecht ma sich ja fast bekreuzen, gleich woll ma kee Katholike is. — Is denn de Welt gar ringlich geword'n? Oder stieht gar der jingste Tag vor der Tire! — 's kann o mei letztes Stindla sein! Itze antwort, August, mehr will ich ni wiss'n! ... Antwort uff Seelenseligkeit! ...

August.

Wie's o is, Vater Bernd, ich verlaß se nich!

Bernd.

Das magst du halen, wie du willst dahier! Das geht mich nischt an! Das brauch' ich ni wiss'n, ob a Mann so a Mensch ei sen Hause mag hab'n. — Ich nich! Denn aso a Mann bin ich nich! Nu also ...?

August.

Ich kann weiter nischt ni sagen — als daß amal irgendwie was muß mit'r gewest sein! Eeb das nu mit Flamm oder mit Streckmann is —

Bernd.

Das wern'r glei zweee!

August.

Ich kann's ja ni wiss'n.

Bernd.

Nu, da wär' ich ock zum Herrn Paster gehn! — Birscht mich ab, August, putz mich ab! Mir is, als hätt' ich de Kretze am Leibe! Er geht in den Hausflur, im gleichen Augenblick kommt **Martel** aus der Küche gestürzt und redet in höchster Angst zu August.

Martel.

Mit Rose is, glob' ich, a Unglück passiert! Rose is oben! Se is längst zu Hause.

Bernd

kommt wieder, durch einen gelinden Schreck verändert.

's muß jemand uff'n Boden sein!

August.

Martel sagt eben, Rose is da.

Martel.

Ich heer' se! Se kommt schonn de Treppe runter.

Bernd.

Gott verzeih' mir de Sinde. Ich mag se ni sehn!

Er setzt sich wie vorher an den Tisch, hält mit den Daumen die Ohren zu und senkt den Kopf tief in die Bibel. Rose wird in der Tür sichtbar. Sie hat den Hausrock und eine lose Kattunbluse an. Ihre Haltung ist krampfhaft aufrecht. Das Haar hängt aufgelöst zur Hälfte herunter, zur Hälfte in einem Zopf geflochten. Etwas furchtbar Gefaßtes, Bitter-Trotziges liegt in Roses Gesicht. Sie überschaut einige Augenblicke lang das Zimmer: den Alten über der Bibel, August, der sich langsam auch von der Tür abgewandt hat und sich stellt, als blicke er angelegentlichst durchs Fenster. Dann beginnt sie, eine Stütze suchend, zu reden mit erzwungener Energie.

Rose.

Gut'n Abend mit'nander! — —? — Gut'n Abend!

August,

nach einigem Kilstern.

Scheen' Dank!

Rose,

bitter, eifig.

Megt ihr mich hier nich, da geh' ich wieder.

August,

nüchtern.

Wo willst'n noch hin? — Wo bist'n gewest?

Rose.

Wer viel frägt, der derfährt viel! Manchmal mehr als 'n lieb is. — Martel, komm amal riber zu mir! —

Martel kommt. Rose hat unweit des Ofens Platz genommen und faßt ihre Hand. Dann laut. Was hat's denn mit Vatern?

Martel,

betreten, ängstlich, halblaut.

Das weeß ich doch nich.

Rose.

Was hat's denn mit Vatern? Du kannst immer laut sprechen! Und, August, mit dir, o ... was hat's denn mit dir? ... Du hätt'st Grund, August, wirklich, du kennt'st mich verachtn! Das kennt'st du! Jawull! Das bestreit' ich nich!

August.

Ich verachte niemanda hier ei dr Welt!

Rose.

Ich aber! Alle! Alle miteinander!

August.

Das is mir dunkel, was du da red'st!

Rose.

's is dunkel! Jawull! Ich geb's zu! 's is dunkel! Und reißende Tiere hert ma schrein! — Hernachert aber uff eemal, hernachert werd's helle! Do kann eens spiren, wie de Helle brennt. — Marthla ...

Bernd

hat ein wenig gehorcht, erhebt sich und macht Martels Handgelenk von Roses Hand frei.

Vergift mer ni noch das Kind! — Hand weg! — Marsch in de Kammer, schlafen! — Martel weinend ab. Nischt heeren! Nischt sehen, tot mechte man sein! — Er vertieft sich wie vorher ins Bibelbuch.

Rose.

Vater! — Ich lebe! — Ich sitze hier! — Das iis was! — Das heeßt was, daß ich hier sitze! Ich dächte, Voater, Sie mißten das sehn! Das iis ane Welt ... da sein Sie versunka ... da kinn' Sie mer

nischt nimeh antun dahier! O Jees, ei een kleen Kämmerla lebt ihr mitnander! Ihr wißt nischt, was außern der Kammer geschieht! Ich wiß! ei Krämpfen hab' ich's gelernt! Da is ... ich weeß ni ... all's von mir gewichen ... als wie Mauer um Mauer immer zu ... und da stand ich drauß'n, im ganz'n Gewitter ... und nischt mehr war unter und iber mir ... da seid ihr de reenst'n klenn' Kinder dagegen.

August,

angstvoll.

Nu, Rose, wenn's wahr is, was Streckmann sagt, da hätt'st du ja falsche Eide geschworen ...

Rose,

bitter lachend.

Ich weeß ni! Das kann ja all's meeglich sein — ich kann mich dadruff ni besinnen jetzunder: aus Lieg'n und Trieg'n besteht de Welt.

Bernd

seufzt.

Herr Gott ... meine Zuflucht fir und fir.

August.

Also nimmst du's falsche Eide schweeren?

Rose.

Das iis gar nischt! Nischte! Was soll das denn sein? Da liegt was! Das is was! Das liegt bei a Weida! — Das is was! Das andre schiert mich ni. Do hoa ich wull ernt in de Sterne geseh'n! Da hoa ich wull ernt geschrieen und geruffa! Kee himmlischer Vater hat sich gerihrt.

Bernd,
erschrocken, zitternd.
Du lästerst a himmlischen Vater dahier? Is das aso weit, da kenn' ich dich nie!
Rose
nähert sich ihm auf den Knieen.
Aso weit is! Und Ihr kennt mich o, Vater! Ihr hat mich ja uff a Knieen gewiegt und ich hoa Euch ja au manchmal beigestandn! — Itze is halt was iber uns alle gekomm' — ma hat sich dagegen gewohrt und gewohrt . . .
Bernd,
betroffen.
Was is das?
Rose.
Ich weeß ni! — Ich weeß das ni! — Sie bleibt zitternd, in die Kniee gesunken, vor sich hinstarrend auf der Erde hocken.
August,
von dem Anblick überwältigt, hingerissen.
Rosla, steh uff, ich verluß dich ni! Steh uff, ich kann dich ni daliegen sehn! Mir sein alle mitnander sein mir Sinder! Wer aso bereut, dem wird o verzieh'n. Steh uff, Rose! Vater, hebt Ihr se uff! Mir sein ni von den'n, ich wenigstens nich! . . . Ich kann a Pharisäer ni machen! Ihr seht ja, wie's 'r zu Herzen geht! Mag kumma was will, ich halte zu dir! Ich bin kee Richter! Ich richte ni! Unse Heiland eim Himmel hat o ni gerichtet! Firwahr, a hat uns're Krankheet getragen, mir aber hielten ihn fir den, der von Gott geschlagen und gemartert were! Vielleicht habt Ihr o manchen Fehler

begangen! Ich hab' nachgedacht! Ich sprech' mich ni frei! Eh se mich hat recht richtig gekannt, hat se schunn missen ihr Amen sagen! Was geht mich de Welt an? nach der frag' ich nich!

Rose.

August, se han sich an mich wie de Klett'n gehang'n ... ich konnte ne iber de Straße laufen! ... Alle Männer war'n hinter mir her! ... ich hab' mich versteckt ... Ich hab' mich gefircht'! Ich hab' solche Angst vor a Männern gehabt! ... 's half nischt, 's ward immer schlimmer dahier! Hernach bin ich von Schlinge zu Schlinge getreten, daß ich gar ni bin mehr zur Besinnung gekomm'.

Bernd.

Du hast friher de strengste Meinung gehabt! Du hast de Leichner'n verdammt und de Kaiser'n veracht'! Du hast geprahlt, dir soll eener kumma! Hust a Müllerknecht ei de Fresse geschlagn! A Madel, die das tutt, haste gesoat, die verdient kee Mitleed, die soll sich uffhenka! Jetzt red'st du von Schlingen.

Rose.

Itze weeß ich Bescheed!

August.

Mag kumma was will, ich halte zu dir, Rose! Ich verkoofe mei Land! Mer zieh'n ei de Welt! A Onkel von mir is ei Brasilien driben. Mir wern mitnander a Auskumma hoan! Ei jeder Beziehung aso und aso. Itze sein mer vielleicht erst reif dazu.

Rose.

O Jesus, Jesus was is denn mit mir? — Warum bin

ich denn irschte heemgekrucha? Warum bin ich denn ni bei mein Kindla geblieben.

August.

Bei wem geblieben?

Rose

steht auf.

August, mit mir is aus! Erst hat's een'n wie rasnig eim Kerper gebrannt! Hernach wurd' ma nei ei a Taumel geschmissen! Hernoernt kam ane Hoffnung: da is ma gerannt wie a ne Katzen-Mutter, 's Kitschla eim Maule! Nu han's een de Hunde abgejoat.

Bernd.

Verstehst du a Wort, August?

August.

Nee! Von dem ni ...

Bernd.

Weeßt du, wie mir jetzt zu Mute is? Das is, das tutt sich ock immer uffreißa ... immer ee Abgrund underm andern dahier. Was wird ma ock hier noch miss'n her'n!

Rose.

An Fluch! An Fluch werd' ihr missa hiern! Dich sah ich! Dich treff' ich! Am jingsten Gerichte! Dir reiß' ich a Schlunk mit a Kiefern raus! Du stiehst mir Rede! Du sollst mir antworta.

August.

Wen meenst de denn, Rosla!

Rose.

War's is, der wiß's! Eine Erschöpfung überkommt sie, und fast ohnmächtig sinkt sie auf einen Stuhl nieder. Längeres Stillschweigen.

August,
um sie bemüht.
Wie is denn das iber dich gekumma? Du bist ja uff eemal . . .
Rose.
Das weeß ich nich! — Hätt' ihr mich ock friher d'rnach gefragt, verleichte . . . heute kann ich's ne wissa! — 's hat een kee Mensch ne genung lieb gehat.
August.
Wer weeß, welche Liebe stärker is: ob nu de glickliche oder de unglickliche.
Rose.
Ich bin stark! Ich bin stark! Ich bin stark gewest! Nu bin ich schwach! Itze bin ich am Ende.
Der Gendarm erscheint.
Der Gendarm,
mit ruhiger Stimme.
De Tochter soll doch im Hause sein! Der alte Kleinert sagte: se wär' schonn zu Hause.
August.
's is so, wir haben's nich gewußt vorhin.
Der Gendarm.
Da wollt' ich's doch lieber gleich mit abmachen. — 's is was zu unterschreiben hier. — Er legt, ohne Rose in dem schlecht beleuchteten Raum zu bemerken, einige Papiere auf den Tisch.
August.
Rose, du sollst hier was unterschreiben.
Rose
lacht heraus mit grausig hysterischer Ironie.

Der Gendarm.

Sein Sie die, da gibt's nischt zu lachen, Freilein. — Bitte!

Rose.

Sie kenn' — noch an Augenblick — bleiben.

August.

Nu weshalb denn?

Rose,

mit brennenden Augen, tückisch.

Ihr hott mei Kind derwergt.

August.

Was spricht se? Was sagst du um Himmelswillen?

Der Gendarm

richtet sich auf, betrachtet sie prüfend, fährt aber fort, als ob er nichts gehört hätte.

's wird wegen der Streckmann-Sache sein.

Rose,

wie vorher, kurz, bellend.

Streckmann? Der hat mei Kind derwergt!

Bernd.

Mädel, schweig stille, du bist ja unsinnig!

Der Gendarm.

Sie haben doch iberhaupt kein Kind — —?

Rose.

Was? — Hätt' ich's sonst ken'n mit a Hända derwerga? — Ich ha mei Kind mit a Hända derwergt!!

Der Gendarm.

Sie sind woll besessen? Was fehlt Ihnen denn?

Rose.

Ich bin ganz klar! Ich bin ni besessen! Ich bin ganz klar bin ich uffgewacht! Kalt, wild, grausam-fest. 's sullde ni laba! Ich wullte 's ni!! 's sullde ni meine Martern derleida! 's sullde durt bleib'n, wo's hiegehert.

August.

Rose, besinn dich! Zermart're dich ni! Du weeßt woll nich, was du sprichst dahier! Du machst uns ja alle mit'nander unglicklich.

Rose.

Ihr wißt ebens nischt! Ihr seht ebens nischt! Ihr habt nischt geseh'n mit off'nen Augen. A kann hinger de große Weide sehn ... bei a Erlen ... hinten am Pfarrfelde draußen ... am Teiche ... da kann a das Dingelchen sehn.

Bernd.

Aso was Furchtbares hätt'st du getan?

August.

Aso was Unsägliches hätt'st du verbrochen?

Sie wird ohnmächtig, die Männer sehn sich bestürzt und ratlos an, August stützt Rose und bemüht sich um sie.

Der Gendarm.

's Beste is, Sie komm' mit ihr uffs Amt. Da kann se a freies Geständnis ablegen. Wenn das ni bloß Phantasien sind, da wird ihr das sehr zu gute komm'.

August,

ernst aus der Tiefe.

Das sein keene Phantasieen, Herr Wachtmeester. Das Mädel ... was muß die gelitten han!

Herrosé & Ziemsen, Wittenberg.

